

Dokumentation zur Gewaltprävention in Rothenburgsort 2001/02

Impressum

Herausgeberin: Stadtteilbüro Rothenburgsort/
Bremische Gesellschaft m.b.H.
Billhorner Mühlenweg 24, 20539 Hamburg,
Tel.: 040 - 78 07 08 48 / 0421- 3687-275

Redaktion/ Koordination: Hanne Hollstegge,
Ariane Forkel, Peter Lembke Hamburg

Layout: Carsten Rabe, Hamburg

Fotos: Fritz-Köhne-Schule und Bremische

Finanziert aus Mitteln des Investitionsfonds des Bezirks
Hamburg Mitte, des Hamburger Programms Soziale
Stadtteilentwicklung und des Quartiersentwicklers
Bremische Gesellschaft m.b.H.

Erstellt: März 2002

Verwendete Abkürzungen und Begriffe

AOK = Allgemeine Ortskrankenkasse
AWO = Arbeiterwohlfahrt
Bremische = siehe Quartiersentwicklerinnen
F.T.S.V. = siehe Lorbeer
FKS = Fritz-Köhne-Schule, örtliche Grund-Haupt-und
Realschule
HAG = Hamburger Arbeitsgemeinschaft zur
Gesundheitsförderung mit Mitgliedern aus Behörden und
Krankenkasse finanziert Projekte, wie die Ausstellung
"Stark sein - (...)
Hamburger Spendenparlament = ehrenamtliches Gremium,
deren Mitgliederparlament finanzielle Förderungen von
Projekten, für soziale Projekte für stark Benachteiligte : z.B.
WenDo-Kurs für Rothenburgsorter Mädchen
HdJ = Haus der Jugend
IKM = Institut für Konfliktaustragung und Mediation,
Hamburg
Lorbeer = Freier Turn-und Sportverein Lorbeer
Rothenburgsort
Quartiersentwicklerinnen = Bremische Gesellschaft zustän-
dig für die Umsetzung der STEP
REBUS = Regionale Beratung und Unterstützungsstelle des
Amtes für Schule, früher Schülerhilfe
RKR = Regionalkonferenz Rothenburgsort, der
Zusammenschluß von Einrichtungen aus der sozialen-und
stadtteilbezogenen Arbeit
STEP = Soziales Stadtteilentwicklungsprogramm,
Senatsprogramm gegen Benachteiligung auf baulich-räum-
lichen, sozialem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet.
Gültig für ein Teil von Rothenburgsortes.
WenDo = Selbstbehauptungs-Selbstverteidigungstraining für
Mädchen und Frauen

Inhaltsverzeichnis

- 00. Plakat Stark sein (...) Definitionen der R 7
- 01. Impressum / Abkürzungen und Begriffe
- 02.f Inhalt

I

- 04. Gewaltprävention ist ein Prozess - Einleitung
- 05. Plakat Einladung zur Ausstellung Stark sein - ohne andere klein zu machen
- 06. Aggression, Gewalt, Krieg - Dieter Lünse, IKM
- 07. Plakat Gewalt / Krieg mit Texten von FKS-SchülerInnen
- 08. Grafik zu Aggression, Gewalt, Krieg - Dieter Lünse, IKM
- 09. Konstruktiv streiten und Frieden - Dieter Lünse, IKM

II

- 10.ff Aus dem Schulentwicklungsprogramm der FKS Soziales lernen als Erziehung zur Konfliktfähigkeit und Toleranz - Gewaltprävention
- 11. Plakat Pipi Polar : von Niedergeschlagenheit so richtig was haben haben... (>IX)
- 13. Plakat Wohin mit meiner Wut (>IX)
- 16. Plakat Auge um Auge - Plakatanschlag (IX)

III

- 17. Projektwoche zur Gewaltprävention in der FKSMann kann vorher drüber reden ... - Zusammenfassung
- 18.ff Plakat2 : "Vater wo bist Du?" Illustrierter Rap-Text der "Dritten Generation" (>VI, X)
- 19. Foto FKS-Rapperinnen zu "Vater wo bist Du?" (>VI, X)
- 23. Plakat Wie entwickelt sich Gewaltbereitschaft? (> IX)
- 24. Plakat Entspannen (> III, VI)
- 25. Alle wollen den Kopf (...) - Bericht zur Entspannung in der Schule - Sandra Mesken (>III)

IV

- 26.f Steine ins Rollen gebracht ... Bericht zum Fachgespräch

V

- 28. Beratungsrunde FKS - Christian Böhm
- 29. Foto des Plakats Nein-Sagen - Zartbitter e.V. Köln (> VII)

VI

- 30. Flyer zu den Aktionstage gegen Gewalt und Aggression: Konflikt und Selbstverteidigung
- 31. Aktionstage gegen Gewalt und Aggression - Zusammenfassung
- 32.f 1. Aktionstag zum Tatort-Film "Kinder der Gewalt" Bericht und Filmbeschreibung
- 34.f Plakat Kampfkunst und Selbstverteidigung (> IV, IX)
- 36.f 2. Aktionstag Kampfkunst und Selbstverteidigung - Bericht- Peter Lembke
- 38. Plakat Fussball einmal anders (>VI)
- 39. 3. Aktionstag Streetsoccer- Fussball einmal anders- Bericht- Peter Lembke
- 40.f Streetsoccer 4:4 Fußball ohne Schiedsrichter - Hamburger Fußball Verband e.V.

VII

- 42. Plakat WenDo Laut(er) starke Mädchen
- 43. WenDo Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen in Rothenburgsort - Bericht von Tatjana Beer
- 44. WenDo-Training: Foto
- 45. Plakat Der dreibeinige Hocker des Selbstvertrauens (>III)

VIII

- 46. Plakat Gut streiten ist eine Kunst (VIII)
- 47. SchülerInnen fordern mehr Konflikttraining! Bericht - Silke Vogt
- 48.f Konflikttraining - Übungsbeispiele - Silke Vogt
- 50. Plakat Die Orange (>VIII, IX)

IX

51. Frühstücksgespräche und Wanderausstellung
"Stark sein - ohne andere klein zu machen" - Konzeptidee
52. Fotos (IX)
53. Plakatausstellung - kommentierte Liste
- 54.f Ablaufplan Frühstücksgesprächswoche
56. Fotos (IX)
57. Nachklapp zum Frühstücksgespräch Ulf Priemer,
Pastor Rothenburgsort
Nachklapp zum Frühstücksgespräch Gardy M.
Hemmerde, AG Kinder und Jugendschutz
- 58.f Wegweisen von GewalttäterInnen aus der Familie Info
für die Geschädigten / für die TäterInnen - Polizei
60. Nachklapp zum Frühstücksgespräch Katja Tiedemann,
Ernährungsberaterin / Moby Dick
61. Plakat Dicksein ist nicht immer witzig (>IX)
62. Nachklapp Peter Lembke, Karatetrainer
63. "Männer" Songtext von Herbert Grönemeier (>IX)
64. Fotos Tae Kwon Do (>IX)
- 65.f Tae Kwon Do und Gewalt - Interview mit
Trainer Achmad Shah, Rothenburgsort
67. Plakat Ringen und Raufen (>III)
- 68.f Karate und Gewalt - Interview mit Trainer
Peter Lembke, Rothenburgsort

X

- 70.ff Auswertung - Gewaltprävention in
Rothenburgsort Antworten aus der FKS
71. Plakat Jolinchens Fehlstart $3 \times 7 =$ Quarkbrötchen
73. Plakat Ernährungskreis
75. Karikatur : Angeleitener Sohn (> IV)
77. Arbeitsbogen zum Thema Männer(bild) und Gewalt -
Volker Heidemann (IX)
78. Rückblick, Ausblick und Dank
79. Foto 1. Konflikttrainingsgruppe (>VIII)

XI

- 80.f Literatur zum Umgang mit Konflikten - IKM
- 82.f Opfereinrichtungen - Polizei
- 84.f Kampfsportangebote in Rothenburgsort & Hamburg
86. Telefonliste der Einrichtungen und Vereinen in
Rothenburgsort
87. Plakat Wo kann ich Hilfe und Unterstützung holen?
88. Plakat Konflikttraining (>VIII)

Gewaltprävention in Rothenburgsort ist ein Prozess.

Gewaltprävention ist nicht nur ein Schwerpunkt des Schulprogramms der Fritz-Köhne-Schule (FKS), sondern auch Thema der Quartiersentwicklung im Rahmen des Programms der Sozialen Stadtteilentwicklung (STEP). So wurden im Stadtteilbüro der Quartiersentwicklerin im Zusammenhang mit Beteiligungsprozessen bei Spielplatzplatzplanungen Gewalterfahrungen der Kinder und Jugendlichen und Schwierigkeiten im sozialen Umgang virulent.

Deshalb haben die Quartiersentwicklerinnen der Bremischen Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau m.b.H. den Kontakt mit der Fritz-Köhne-Schule, mit Fachleuten, z. B. vom IKM (Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation), Sportvereinen und den sozialen Einrichtungen der Regionalkonferenz Rothenburgsort (RKR) gesucht und genutzt.

Aus dieser Zusammenarbeit sind verschiedene Projektelemente entstanden, die im Verlauf 2001/02 begleitet und durchgeführt wurden. Die Elemente des Prozesses greifen ineinander und entwickeln sich weiter:

1. Schulische Projektwoche
2. Fachgespräch
3. Beraterrunde
4. Aktionstage zu Konflikten und Kampfkunst
5. WenDo-Training für Mädchen
6. Konflikttraining für SchülerInnen
7. Frühstücksgespräche mit Unterrichtseinheiten
8. Ausstellung
9. Auswertung / Dokumentation

Die Projektelemente und ihre Auswirkungen auf die Beteiligten sind hier im Folgenden in Auszügen dokumentiert.

Der Prozeß der Gewaltprävention bedeutet für die Beteiligten in Rothenburgsort neue Informationen, Kontakte und Angebote für ihre Tätigkeitsfelder, verbunden mit einer stärkeren Vernetzung in der Kinder- und Jugendarbeit. Nur durch persönliches Kennenlernen kann das Vertrauen hergestellt werden für kurze Wege, so dass gemeinsames Wissen, Erfahrungen und Handlungsoptionen vor Ort besser ausgeschöpft und weitere Ressourcen aufgedeckt werden können.

Ziel des so in Gang gesetzten Prozesses ist nicht zuletzt, Kindern und Jugendlichen die dringend erforderliche Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Die bisherigen Elemente der Gewaltprävention wurden finanziert aus Mitteln des Bundesprogramms "Jugend für Toleranz und Demokratie", der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG), des Hamburger Spendenparlaments, des Verfügungsfonds Rothenburgsort und Mitteln des Quartiersentwicklers.

Die vorliegende Dokumentation wurde durch den Investitionsfonds des Bezirksamtes Hamburg-Mitte ermöglicht.

Wir danken allen Beteiligten für Ihre Unterstützung.

Aggression, Gewalt und Krieg

Gewalt ist ein zentraler Begriff, der für verschiedene Formen von Aggression bis hin zu kriegerischen Auseinandersetzungen verwendet wird. Gewalt ist aber auch ein schillernder Begriff, weil er mit Angst wie auch mit Mut verbunden ist.

Die minimale Definition bezeichnet alle Formen direkter Gewalt von Personen gegeneinander als physische Gewalt. Täter und Opfer sind erkennbar. Schwieriger wird es bei psychischer Gewalt, weil die Folgen nicht so leicht nachweisbar sind, wie wenn Schläge ausgeteilt wurden und blaue Flecken sichtbar werden. Das Bewusstsein für psychische Gewalt nimmt zu. Die Ausgrenzung von Menschen durch Herabwürdigung, heute als Mobbing bekannt, ist ein Beispiel dafür.

Seit einigen Jahren wird in der Diskussion um den Gewaltbegriff die strukturelle Gewalt mit einbezogen. Der Friedensforscher Johan Galtung schlägt sinngemäß die Formel vor: Gewalt liegt vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre tatsächliche körperliche und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre mögliche Verwirklichung. Das heißt, dass auch Machtverhältnisse, staatliche Strukturen, Wohnverhältnisse und Ausbildungschancen auf Menschen wirken und ihre Selbstverwirklichung behindern können. Während man bei der direkten Gewalt einzelne Personen verantwortlich machen kann, gelingt dies bei der strukturellen Gewalt nur bedingt, weil Verantwortlichkeiten nicht bekannt sind oder verschleiert werden. Die Strukturen müssen offen gelegt werden, damit an der Veränderung von struktureller Gewalt gearbeitet werden kann.

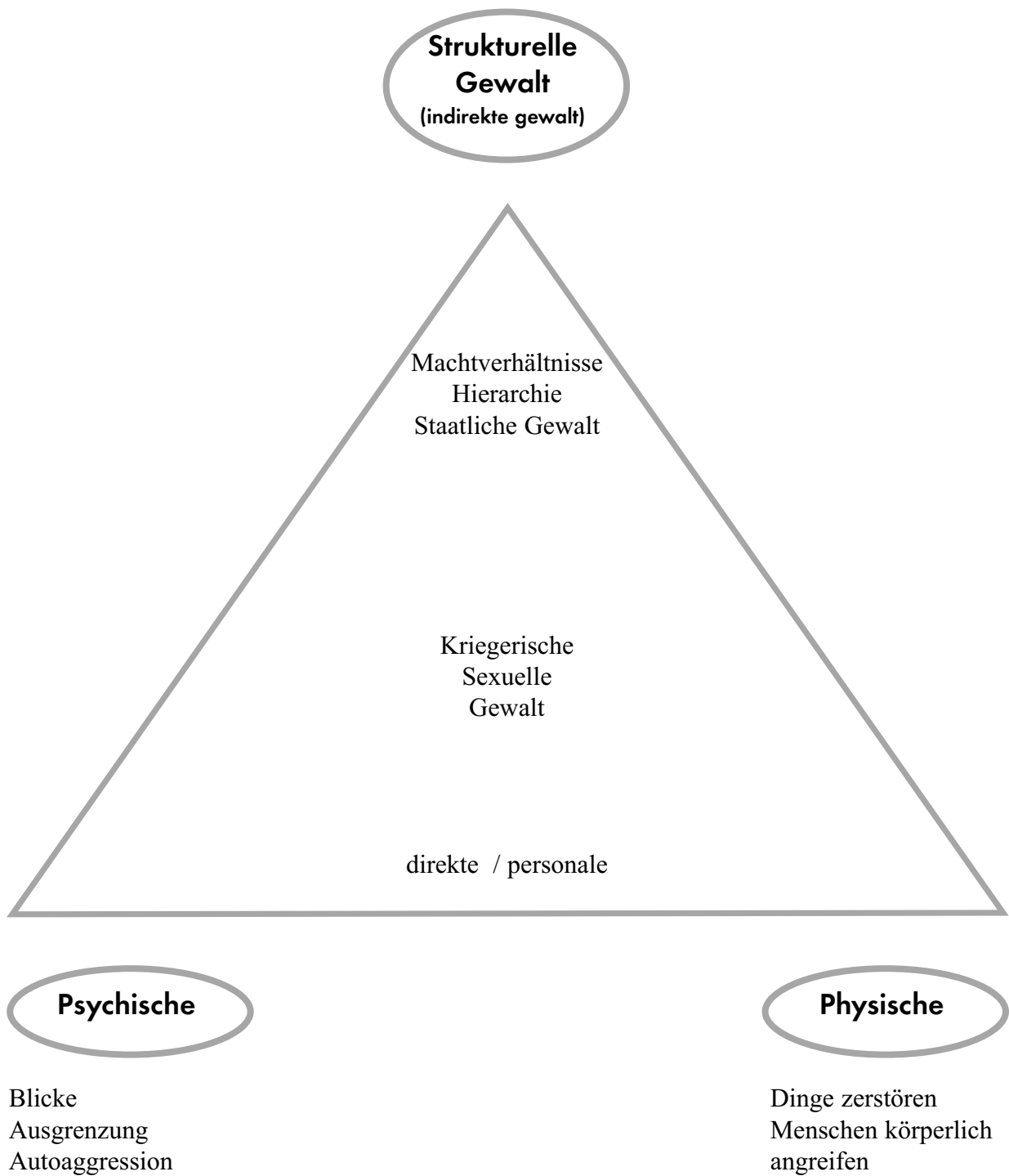
Mit der Definition von Gewalt können wir Opfer und Täter bestimmen, Handlungen beschreiben und Wirkungen benennen. Die Ursachen sind damit noch nicht entschlüsselt. Aggressionen und Konflikte werden als eine Ursache genannt, und vielen stehen schon bei der Nennung dieser Begriffe die

Nackenhaare zu Berge. Aggression und Konflikt bedeuten übersetzt: auf einander zukommen, zusammenstoßen, sie beschreiben also die Art der Annäherung. Konflikte und Aggressionen entstehen aus Gefühlen wie Wut, Ärger und Verletzung. Erst durch die Austragung entsteht Gewalt. Aggression an sich gilt schon als böse. Sie beschreibt jedoch nur eine Gefühlslage, ohne den weiteren Verlauf zu bestimmen.

Konflikte und Aggressionen haben eine konstruktive und eine destruktive Seite. Da die Gewalt oft schnell eskaliert, werden die Anfänge des Konflikts und die Chancen, ihn konstruktiv auszutragen, wenig wahrgenommen. Eine Verhärtung mit gegenseitigen Bloßstellungen und Vernichtungsschlägen kann in frühen Stadien von den Beteiligten allein oder mit Hilfe von Vermittlern abgewendet werden. Es muss nicht zu einer Eskalation mit dem Versuch kommen, sich gegenseitig den Boden unter den Füßen zu entziehen. Ein Schlagabtausch mit Verlusten auf beiden Seiten kann sich bis zum Krieg entwickeln.

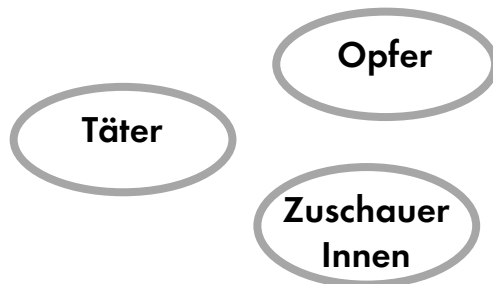
Gewalt ist jedoch sehr attraktiv, weil sie männlich besetzt ist und in vielen Zusammenhängen nach wie vor mit demonstrativer physischer Stärke identifiziert wird. Sie scheint zudem auch kurzfristig Konflikte zu lösen, weil einer sich durchsetzen kann. Wer sich körperlich bemerkbar machen will, kann immer Gewalt einsetzen. Andere Formen Aufmerksamkeit zu erregen oder sich auseinanderzusetzen sind für einen Teil der Kinder und Jugendlichen schwerer zugänglich und müssen erlernt werden.

Die Vorstellung von Gewalt ist sehr unterschiedlich, je nach Perspektive: Opfer, Täter oder ZuschauerIn.



Blickwinkel in Gewaltsituationen?

PERSPEKTIVEN



Konstruktiv streiten und Frieden

Dieter Lünse

Bei der Definition der Begriffe Aggression, Gewalt und Krieg wurde deutlich, dass nicht Aggressionen und Konflikte an sich das Problem sind, sondern erst die Austragung Gewalt hervorrufen kann. In der Wahrnehmung von Konflikten und Gefühlsäußerungen wie Wut liegt der erste Schlüssel zu einer konstruktiven Konfliktbearbeitung, zum konstruktiven Streiten. Wird der Konflikt positiv ausgetragen, kann damit die Basis für eine Veränderung des weiteren Zusammenlebens geschaffen werden.

Wird ein Konflikt verdrängt, bagatellisiert oder einfach nicht erkannt, finden die KonfliktgegnerInnen auf Umwegen ein Ventil für ihren Groll. Sie glänzen mit gegenseitigen Herabwürdigungen, schikanieren sich und versuchen sich jeweils über den anderen zu stellen. Mit Zwang, Einschüchterungen und Drohungen wird Macht und Überlegenheit demonstriert. So sollen die GegnerInnen mit Gewalt besiegt werden. Das kostet Kraft, zumal die anderen ihre eigenen Sichtweisen und Bedürfnisse nicht kampflos aufgeben werden.

Konflikte sind nicht per se negativ, sondern bieten wichtige Chancen für Weiterentwicklungen. Dazu müssen allerdings die Konfliktursachen aufgedeckt und bearbeitet werden. Voraussetzung dafür ist, die Grundbedürfnisse der Menschen zu erkennen. Auf dieser gemeinsamen Grundlage können leichter die verschiedenen Interessen vermittelt werden.

Wenn die Konflikte unter den Konfliktbeteiligten allein nicht gelöst werden können, kann durch die Vermittlung Dritter nach einvernehmlichen Lösungen gesucht werden. Rechtzeitiges Innehalten der Beteiligten oder aber das Eingreifen von Außenstehenden sind Möglichkeiten, Würde und Identität der anderen Person zu wahren. In Mediationen (Konfliktvermittlungen durch neutrale Dritte) werden immer wieder Ergebnisse erzielt, bei denen es nicht VerliererInnen und GewinnerInnen gibt, sondern beide etwas gewinnen. Verzicht auf und Ächtung von Gewalt muss im Grundverständnis eines Gemeinwesens, im Stadtteil oder in der Schule enthalten sein. Damit ist die Basis für konstruktives Streiten geschaffen, und eine neue Perspektive für das Zusammenleben kann sich entwickeln.

Konstruktiv streiten setzt voraus, dass existentielle Bedürfnisse anerkannt werden und das Hauptinteresse im Aushandeln und in der Suche nach Ausgleich liegt. Beim konstruktiven Streit arbeiten die Beteiligten an einer akzeptierenden Sprache, die persönliche Integrität der Beteiligten wird gewährleistet, die Sache wird be- oder verurteilt und die Person anerkannt. Im konstruktiven Streit herrscht Einfühlsamkeit. Sich in die andere hineinzudenken, wirkt manchmal Wunder und trägt mehr dazu bei, die eigenen Ziele zu erreichen, als in Verteidigungshaltung zu verharren. Angriff als beste Verteidigung ist überflüssig, wenn eine grundsätzliche Sicherheit garantiert ist und der/die einzelne den Mut hat, Angebote zur Zusammenarbeit zu machen.

Schulentwicklungsprogramm der Fritz - Köhne - Schule / Auszüge

1.1 Soziales Lernen als Erziehung zur Konfliktfähigkeit und Toleranz - Gewaltprävention

In einer Gemeinschaft kann nur dann befriedigend zusammen gelebt und gearbeitet werden, wenn jedes Mitglied bereit und fähig ist, soziale Verantwortung zu übernehmen. Die soziale Kompetenz der SchülerInnen wird deshalb gefördert und gegen Gewalt und Intoleranz gearbeitet. Die Klassengemeinschaft ist der Ansatzpunkt für die Förderung des Gemeinschaftssinns und der Teamfähigkeit unserer SchülerInnen. Die MitarbeiterInnen der Fritz-Köhne-Schule führen zusätzlich Gewaltprävention durch besondere Unterrichtsprogramme und die Installation von verbindlichen Regeln durch.

1.2 Soziales Lernen im Unterricht - Erwerb von Schlüssel-qualifikationen

Unsere hochindustrielle Gesellschaft verlangt von jedem die Bereitschaft, ein Leben lang zu lernen. Voraussetzung dafür ist neben der Beherrschung der Grundfähigkeiten Lesen, Rechnen und Schreiben die Fähigkeit, sein eigenes Leben selbstständig zu organisieren. Ein Schwerpunkt der Arbeit in der Fritz-Köhne-Schule ist die Sicherung und Vertiefung dieser Kulturtechniken.

Darüber hinaus muss Unterricht durch die Entwicklung von Selbstvertrauen, Identifikation und Engagement auch auf sozial-kommunikatives Lernen und nicht zuletzt auf affektives Lernen (Entwicklung von Selbstvertrauen, Identifikation und Engagement u.a.m.) zielen.

Deshalb sollen im Unterricht der Fritz-Köhne-Schule Kenntnisse und Fertigkeiten so vermittelt werden, dass die Kinder selbstständig sachliche Zusammenhänge entdecken, soziale Verantwortung übernehmen und mitplanen, mitdenken, mitgestalten und verantworten können.

1.2.1 Soziales Lernen an der Grundschule

Vielfältige Lernsituationen der sozialen Wahrnehmung, der Kommunikation und der Kooperation ermöglichen das Erleben sozialer Erfahrungen und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Lernen und somit zur gewaltfreien Konfliktaustragung.

Soziale Wahrnehmung

- Förderung des Selbstwertgefühls und der Selbstbehauptung
- Stärkung der Klassengemeinschaft

Kommunikation

- Gespräche führen
- Anwendung von Gesprächsregeln

Kooperation

- Psychomotorik / kooperative Bewegungsspiele
- Entspannungsspiele

Soziales Lernen kann nur da gelingen, wo im Unterricht Freiräume dafür geschaffen werden.

1.2.2 "Projekt : Soziales Lernen" nach Christina Großmann in der Sekundarstufe 1

Schon seit mehreren Jahren wird mit Beginn der Beobachtungsstufe die Gruppenentwicklung der neu zusammengestellten Klassen mit Bezug auf das Buch "Projekt: Soziales Lernen" (Christina Großmann, Projekt "Soziales Lernen", Verlag an der Ruhr 1996) gefördert und so die soziale Kompetenz der SchülerInnen und die Arbeitsproduktivität der Klassen gesteigert.

Dieses Projekt ist und bleibt eine feste Größe im Schulalltag der Fritz-Köhne-Schule, damit folgende Ziele erreicht werden:

- Die Gruppenmitglieder verstehen und akzeptieren sich gegenseitig.
- Die Kommunikation ist offen.
- Die Gruppenmitglieder kooperieren und können Arbeitsaufgaben in Groß- und Kleinteams lösen.
- Müssen Entscheidungen getroffen werden, gibt es festgelegte Verfahrensregeln.
- Die Gruppenmitglieder sind fähig, sich offen mit Problemen auseinanderzusetzen und ihre Konflikte auf konstruktive Weise zu lösen.

Jede Gruppe - und das gilt auch für Schulklassen -, die effektiv arbeiten soll, muss in ihrer Entwicklung verschiedene Entwicklungsstadien durchlaufen. Nur selten wird eine Gruppe / eine Schulklasse von allein zu einer effektiven Arbeitsgemeinschaft. Sie braucht für diese Entwicklung Hilfen. Gruppendynamische Übungseinheiten sollen maßgeblich dazu beitragen, dass die Klasse eine arbeitsfähige Lerngruppe wird.

1.2.3 Soziales Lernen durch verschiedene Lehr- und Lernmethoden

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft erfordern neben den traditionellen Grundfähigkeiten wie Lesen, Schreiben, Rechnen erweiterte Schlüsselqualifikationen. Zu diesen gehören:

- Selbständigkeit, Selbstverantwortung
- Entscheidungs- und Problemlösungsfähigkeit
- Kreativität und Engagement
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
- Lernfähigkeit

Um die angestrebten Schlüsselqualifikationen mehr als bisher fördern zu können, hat sich die Fritz-Köhne-Schule zum Ziel gesetzt, neben eher traditionellen Unterrichtsmethoden offene Arbeits- und Lernphasen als einen festen Bestandteil in ihren Unterricht aufzunehmen. Mit den folgenden Lehr- und Lernmethoden sollen die SchülerInnen diese Kompetenzen für ein lebenslanges Lernen erwerben:

- Stationsarbeit
- Wochenplanarbeit
- Projektunterricht
- Werkstattarbeit

2. Umsetzung der pädagogischen Schwerpunkte

2.1 Gewaltprävention

2.1.1 Das Streitschlichterprogramm

SchülerInnen an unserer Schule zu kompetenten Streitschlichtern auszubilden, wird als präventive Maßnahme gegen die in den letzten Jahren steigende Konfliktfrequenz an der Fritz-Köhne-Schule begriffen. Die Gewaltbereitschaft in Konflikten hat ebenfalls zugenommen. Als mögliche Ursachen sehen wir:

- Probleme in der Familie
- Unzufriedenheit mit den Pausenangeboten
- hohe Aggressionsbereitschaft
- Fehlender Minimalkonsens ab wann die Pausenaufsicht eingreift
- Missverständnisse aus Unkenntnis von kulturellen und religiösen Traditionen
- Verbale Verletzungen (Schimpfwörter) durch Überschreiten unterschiedlicher Toleranzbereiche
- Unklare Botschaften (Klischees wie "Alter", inflationärer Gebrauch von Schimpfwörtern - besonders auch in fremden Sprachen)
- Imponiergehabe (Cool-Sein, Machismus, Erpressung, Gesetz des Stärkeren, Rollenkonflikte zwischen Mädchen und Jungen)
- Verminderung der Kommunikationsbereitschaft, weil Erziehung immer weniger in der Familie stattfindet (Einflüsse von Straßengangs und Medien) und Konfliktvermeidungsstrategien, Verdrängungen und Sprachlosigkeit zunehmen.

Zur Zeit wird das Schulleben immer wieder durch unerledigte Konflikte nachhaltig belastet und macht das gemeinsame Lernen im Einzelfall unmöglich. Es ist daher notwendig, den

SchülerInnen dabei zu helfen, neue Handlungsmöglichkeiten zur gewaltfreien Konfliktlösung zu erschließen.

Um das Schulleben konfliktfreier zu gestalten, müssen auch die SchülerInnen gelernt haben, Konflikte ihrer jüngeren MitschülerInnen vertrauensvoll klärend und beratend zu begleiten.

Die Konflikt-Offenlegung ist ein erster Schritt zum kreativen und positiven Umgang mit sozialen Schwierigkeiten. Konkrete Fälle schaffen unmittelbar motivierende Sprachanlässe, die unbewusstes Verhalten bewusst machen helfen und zu größerer Selbstkontrolle führen können.

3.1.1.a Konzeption des Streitschlichterprogramms für die Primarstufe und die Sekundarstufe I

Für die Ausbildung zu StreitschlichterInnen werden folgende Vermittlungsziele festgelegt:

- Beachten der Körpersprache, Gesten, Mimik in Schlichtungsgesprächen
- Begrüßung, Vorstellung und Regeln im Schlichtungsgespräch
- Aktives Zuhören
- Ich-Botschaften
- Lenkung eines Schlichtungsgesprächs
- Abschlüsse: Lösungen, Kompromisse, Wiedergutmachung, Einigung, Verträge, Fortsetzungen
- Protokollierung / Supervision durch Kursteilnehmer
- Verabschiedung

Für unsere Primarstufe reduzieren wir diesen Zielkatalog auf

- Ich-Botschaften
- Zuhören können

3.1.1.b Installation und Evaluation

In der Primarstufe werden die Schwerpunkte in den Bereichen:

Soziale Wahrnehmung, Kommunikation und Kooperation gesetzt.

In regelmäßigen Fach- und Klassenkonferenzen wird zu diesen Themen gearbeitet (vgl. Seite). 3.2.1.

Im Rahmen des bereits erwähnten Projekts "Soziales Lernen" werden die SchülerInnen ab Klasse fünf mit Kommunikationsregeln und Übungen zu gruppendynamischen Prozessen vertraut gemacht. Die in der Grundschule erworbenen sozialen Fähigkeiten werden dabei erweitert. Jeder Konflikt wird ernst genommen und bearbeitet.

In den Klassen fünf und sechs werden Konflikte in einem

besonderen Buch gut leserlich notiert, mit Datum versehen und von den/dem Betroffenen unterschrieben. Die Konflikte werden zügig in einer "Klassenrat-Stunde" oder in Einzelfällen unter Anleitung eines Lehrers oder einer Lehrerin im gelernten Konfliktlösungsverfahren bearbeitet.

Im Verlauf des siebten Schuljahres kann die Leitung des Klassenrates in zunehmendem Maße geeigneten SchülerInnen überlassen werden.

Im Ethik-Unterricht der achten Klassen werden zunächst Übungen aus dem "Streitschlichter-Programm" (vgl. Karin Jefferys-Duden, Das Streitschlichter-Programm, Beltz Verlag 1999) eingesetzt, um an Fallbeispielen und an klasseninternen Konflikten die besten Lösungs- bzw. Deeskalationsstrategien zu erlernen und einzuüben.

Nach einer Wiederholungs- und Festigungsphase werden im Wahlpflichtunterricht der neunten Klassen erstmals geeignete SchülerInnen ausgewählt und als Streitschlichter bei realen Konflikten in den fünften und sechsten Klassen eingesetzt.

Dabei gelten folgende Rahmenbedingungen:

- Die jeweiligen Klassenlehrer entscheiden in Absprache mit den Streitschlichtern über die Zulassung eines Konfliktes zum kurzfristig anzusetzenden Schüler-Schlichtungsgespräch.
- Ein/e betroffene/r SchülerIn hat ebenfalls die Möglichkeit ein Schüler-Schlichtungsgespräch einzufordern.
- Das Gespräch und seine Reflexion unterliegen der Schweigepflicht.
- Die Nutzung des Altersgefälles zwischen der zukünftigen H 9 / R 9 und den SchülerInnen der Beobachtungsstufe vermittelt Autorität und Schutz.
- Die Schlichtungsgespräche sollen in einem Raum mit vertrauensvoller Atmosphäre normalerweise in den Pausen stattfinden.
- Ein Schlichterteam besteht aus zwei aktiven Schlichtern, die das Gespräch führen. Zwei ausgebildete SchülerInnen sitzen bei, um zu protokollieren. Die Protokolle werden im Wahlpflichtunterricht mit der Lehrkraft gemeinsam nachgearbeitet:
- Darstellung des Falles
- Beurteilung
- Veränderungen / Übungen

3.1.1.c SchlichtungshelferInnen in den Schulpausen

Nach 3.1.1.a und 3.1.1.b unterstützen ausgebildete SchlichterInnen die Lehrkräfte bei der Lösung von Konflikten in den großen Pausen.

Langfristige Ziele

- Schärfung der Selbstwahrnehmung als Mittel der Distanz zu sich selbst und zum Konfliktpartner
- Zuversicht gewinnen, aus einem Konflikt gemeinsam gestärkt hervorzugehen
- Alternative Handlungsmöglichkeiten im Streit kennen lernen
- Meinungsverschiedenheiten ertragen

- Gewaltbereitschaft senken

Um den SchülerInnen eine Orientierung und klare Regeln zu geben, sollen für die gesamte Schule verbindliche Pausenregeln und ein Schulvertrag gelten.

3.1.2.a Klassenregeln/ Pausenregeln/ Schulvertrag

Regeln für das Zusammenleben sind nötig. Sie wachsen aus der Spannung zwischen individueller Freiheit und notwendigen Einschränkungen. Ziel jeglicher pädagogischer Arbeit und damit auch der Schulentwicklung muss deshalb sein, für alle verbindliche Regeln zu erarbeiten, aufzustellen und neuen Gegebenheiten anzupassen.

Durch die gemeinsame Erarbeitung von Regeln soll an der Fritz-Köhne-Schule vermittelt werden, was an unserer Schule möglich und erwünscht ist, was gefördert wird und welche Verhaltensweisen mit welchen Maßnahmen geahndet werden. Die Form der Regeln wird Vertragscharakter haben und der Schulvertrag wird von der Schülerschaft, den Lehrkräften, den Eltern und der Schulleitung unterschrieben.

Damit wird Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit für alle Seiten dokumentiert. Voraussetzungen dafür sind, dass sich das Kollegium, die SchülerInnen, die Eltern und das nichtpädagogische Personal in einem breit angelegten Diskussionsprozess mit ihren jeweiligen Vorstellungen auseinandersetzen und annähern müssen. Das zu erarbeitende Regelwerk führt zu größerer Transparenz der Verhaltensweisen, erhöhter gegenseitiger Akzeptanz und damit zu größerer Zufriedenheit an der Schule.

3.1.2.b Erarbeitung und Evaluation

Jede Klasse entwickelt ihre Klassenregeln.

Damit das Zusammenleben und das gemeinsame Lernen für alle Gruppenmitglieder angenehm wird, sollte sich jede neu zusammengesetzte Schulklasse Regeln geben, die selbst erarbeitet, weiterentwickelt und von jedem Mitglied unterschrieben werden.

Mögliche Themen- und Konfliktbereiche können sein:

- Unterricht (Pünktlichkeit, Arbeitsmittel, Hausaufgaben, Stillarbeit, Wochenplanarbeit, Mappenführung, Gesprächsordnung, freie Arbeitsformen)
- soziale Umgangsformen (keine Beschimpfungen, Beleidigungen, Streitschlichtungsverfahren, Gewaltfreiheit, gemeinsame Unternehmungen, Klassenrat, Fairness beim Sport und in den Pausen)
- Maßnahmen ("Schlimme-Wörter-Zettel", Tadelzettel, Lobzettel, Klassenrat, Streitschlichter, Wiedergutmachung, Elternbrief usw.)
- Vertragscharakter (Jedes Gruppenmitglied erkennt durch seine Unterschrift diese Regeln als verbindlich an.)

In diesem Schuljahr werden in Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern der Schule bestehende Pausenregeln und ein vorliegender Schulvertrag diskutiert, überarbeitet und verabschiedet.

Die Pausenregeln und der Schulvertrag werden nach der

Schulhofumgestaltung von der Schulkonferenz beschlossen und werden somit allgemein gültig und verbindlich. Der Schulvertrag hat für alle LehrerInnen und SchülerInnen gleiche Wertigkeit.

3.2 Soziales Lernen im Unterricht

3.2.1. Soziales Lernen in der Primarstufe

Soziale Wahrnehmung

a) Selbstwertgefühl und Selbstbehauptung

Kindern mit einem negativen Selbstbild also wenig Selbstwertgefühl verhalten sich im Schulalltag oft auffällig und wollen durch ihr störendes Verhalten auf sich aufmerksam machen. SchülerInnen mit einem positiven Selbstbild können sich besser auf das Lernen konzentrieren. Es gilt daher, die Stärken eines jeden Kindes festzustellen und dafür zu sorgen, dass diese auch von den anderen wahrgenommen und anerkannt werden.

Sich gewaltfrei in Konflikten behaupten zu können, heißt eigene Bedürfnisse durchsetzen zu können, ohne anderen dabei zu schaden. In den Klassen sollte überlegt werden, wie man sich am besten für die eigenen Rechte einsetzt und wie es möglich ist, auch die Wünsche anderer zu befriedigen.

Zu beiden Punkten werden Übungen, die z.B. in "Soziales Lernen" Arbeitsheft 1 "Wir lernen uns kennen" durchgeführt.

b) Stärkung der Klassengemeinschaft

Durch eine Stärkung der Klassengemeinschaft erhoffen wir uns eine verbesserte Zusammenarbeit in der Gruppe. Das Schwierige dabei ist, dass die Beteiligten ihre vorrangigen Bedürfnisse zurückstellen müssen, damit ein gemeinsames Ziel erreicht werden kann. Dies kann nur geschehen, wenn alle das Vertrauen haben, dass jeder nicht nur seine eigenen Wünsche sieht, sondern auch die des anderen berücksichtigt. Möglichkeiten für die Stärkung der Klassengemeinschaft sind neben den Übungen zum besseren Kennenlernen (vgl. Literatur), auch die Planung und Durchführung von Erlebnissen wie zum Beispiel Klassenfahrten, Ausflügen oder Theaterprojekten.

Kommunikation

a) Schaffen von Gesprächssituationen

Miteinander sprechen ist ein Grundbedürfnis von Kindern im täglichen Leben, zu Hause oder in der Schule. Nicht immer verlaufen Gespräche so, dass die Grundbedürfnisse der einzelnen erfüllt werden. Manche Kinder können sich ohne Hilfe kaum in Gespräche einbringen, manche tun dies ohne auf die anderen zu achten, manche können das, was sie wollen, nicht verständlich machen. Die Fritz-Köhne-Schule fördert das Miteinandersprechen durch Gesprächssituationen, in denen die Kinder lernen, sich verständlich auszudrücken und als Zuhörer das Gehörte aufzunehmen und zu verarbeiten. Gesprächserziehung beinhaltet somit das Schaffen von Gelegenheiten zum Sprechen über für die Kinder relevante

Inhalte.

b) Erarbeiten und Anwenden von Gesprächsregeln

Gesprächserziehung hat zum Ziel, die Kinder von einer lehrerzentrierten Gesprächsleitung unabhängiger zu machen und eine gleichberechtigte Teilnahme aller Kinder am Gespräch zu ermöglichen. Damit die Kinder selbstständig kooperieren können, brauchen sie eine Orientierung für ihr Verhalten in Form von Gesprächsregeln. In Gesprächssituationen können Regeln erarbeitet, erprobt, eingeübt und angewendet werden.

Beispiele für Gesprächsregeln:

- Ich melde mich, wenn ich etwas sagen möchte.
- Nur einer spricht.
- Ich höre zu, wenn ein anderes Kind spricht.

Kooperation

a) Psychomotorik / kooperative Bewegungsspiele

Im Sportunterricht der Fritz-Köhne-Schule werden psychomotorische und kooperative Spiele umgesetzt. Psychomotorik versteht sich als ganzheitliche Förderung der Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung. Die Förderung findet auf der motorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Ebene statt. (vgl. Potthoff, U.: Gespräche mit Kindern) Durch offene Bewegungs- und Wahrnehmungssituationen werden z.B. koordinative und motorische Fähigkeiten geschult. Im sozialen Bereich können Verhaltensweisen wie Kooperation und Rücksichtnahme gefördert werden. Durch kooperative Bewegungsspiele wird kooperatives Handeln angebahnt. (vgl. Blumenthal, E.: Kooperative Bewegungsspiele)

Spiele, die jedem Mitspieler positive Spielerlebnisse, Wohlbefinden und Spaß ermöglichen, werden im Sportunterricht eingesetzt.

b) Entspannungsspiele

Durch gezielte Bewegungs- und Entspannungsspiele kann Ruhe und Entspannung im Unterricht gefördert werden und damit eine grundlegende Aufnahmebereitschaft geschaffen werden. (vgl. Krowatschek, D.: Entspannung in der Schule) Entspannungsspiele können auf lange Sicht helfen, das Wohlbefinden, die Konzentration und die Gesundheit zu stärken sowie Spannungen und Stress abzubauen bzw. vorzubeugen. Auch das Erleben sozialer Erfahrungen ist ein Aspekt, der im Rahmen von Entspannungsübungen bedeutend ist.

"Man kann vorher reden..."

Projektwoche zur Gewaltprävention in der Fritz-Köhne-Schule, Rothenburgsort vom 4. bis 8. Juni 2001

"...weil - man muss nicht sofort hauen", so die Stellungnahme eines Mädchens aus der Klasse 3a auf die Frage, was sie in der vergangenen Woche gelernt habe. Im Rahmen einer Projektwoche wurde in der gesamten Fritz-Köhne-Schule zum Thema Gewalt gearbeitet. Dieses Projekt war ein Teil der Gewaltpräventionsarbeit, die als ein Bestandteil des Schulprogramms überaus ernst genommen wird und im September 2001 mit Veranstaltungen im Stadtteil fortgesetzt werden soll.

Von Montag bis Freitag näherten sich die SchülerInnen dem Thema auf unterschiedliche Weise: Zum Beispiel erweiterten die Kinder aus der 1c ihre Fähigkeiten, behutsam miteinander umzugehen und sich mit Hilfe von Partnerübungen zu entspannen. Für viele Schülerinnen und Schüler war es ein schönes Erlebnis, endlich einmal zur Ruhe zu kommen und sich und die KameradInnen zu spüren. In der entspannten Atmosphäre fühlten sich die Kinder sichtlich wohl. Ähnlich Erstaunliches gelang auch der Klassenlehrerin der Klasse 3a, Frau Borus: Hier kuschelten die Kinder in einem "Schweigezelt". Sie möchten so etwas öfter machen.

Erkenntnisse von SchülerInnen aus der vierten Klasse: Kinder streiten oft und vertragen sich schnell wieder, denn sie haben es da leichter als Erwachsene. In diesem Zusammenhang wurde auch der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern thematisiert. Die vierten Klassen erstellten außerdem eine Collage mit Bildern zum Thema Liebe und Hass. Sie sprachen und spielten das Gedicht Der Sperling und die Schulhofkinder (Thema: Gewalt mit Worten).

Mit einer Tanz-Performance zu dem Rap-Stück der Gruppe Die Dritte Generation "Vater, wo bist du?" setzten sich die SchülerInnen mit Gewalt und Lieblosigkeit in der Familie auseinander. Einige Schüler erklärten, dass sie ähnliche Situationen wie in dem Stück von zu Hause kennen.

Die Tanz-Performance will die Klasse auf dem Lichtfest in Rothenburgsort einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen. *

In der Klasse 5a wurde das Thema Idole und Vorbilder behandelt, vom schwarzen Rap-Star bis...

Die SchülerInnen entwickelten Vorstellungen, wie sie selber Jüngeren positives Vorbild sein könnten. In dieser Altersgruppe ging es auch darum, Menschen als einmalig zu begreifen und zu erkennen, dass alle MitschülerInnen in ihren Ansichten und Vorlieben unterschiedlich sind und nicht einem Idol oder einem Klischee entsprechen müssen.

Zu guter letzt beschloss die Klasse H8, die Schule kurzerhand zur gewaltfreien Schule zu erklären.

Für eine Fotoaufnahme formierten sich die SchülerInnen mit je einem Buchstaben zum lebenden Bild mit dem Motto Gewalt, nein Danke! .

Kritische Mütter merkten an, dass auch in dieser Woche heftige Streitereien und Prügeleien auf dem Schulhof zu beobachten waren. Vielleicht sollten sich die Erwachsenen einmal fragen, wie schwer ihnen selbst Veränderungen fallen. Wer einmal versucht hat, sich das Rauchen abzugewöhnen oder weniger Süßigkeiten zu essen, weiß, wie schwer der Mensch sich von schlechten Angewohnheiten trennt. Und sind Wut- und Gewaltausbrüche nicht auch mindestens schlechte Angewohnheiten?

*Nachtrag 3/02: Das Stück wurde ebenfalls auf den Aktionstagen gegen Aggression und Gewalt im September aufgeführt und in anderen Klassen in der "Frühstückswoche" diskutiert.

Alle wollen den Kopf in die Schule schicken...

Praxisbericht zur Entspannung im Unterricht

Im täglichen Unterricht beobachte ich bei vielen Kindern eine erhebliche Anspannung, anhaltende Unruhe bis hin zu aggressiven Ausbrüchen. Ich habe den Eindruck, das einige von ihnen kaum in der Lage sind, zur Ruhe zu kommen und ihre Aufmerksamkeit über einen längeren Zeitraum zu lenken, also sich zu konzentrieren. Es gibt immer mehr Kinder, die in ihrer Wahrnehmung beeinträchtigt sind. Über die motorische und psychische Unruhe hinaus sind körperliche Auffälligkeiten festzustellen, und die Kinder klagen über Kopfschmerzen.

In der Schule tragen Bewegungs- und Entspannungsspiele dazu bei, eine grundlegende Aufnahmebereitschaft zu schaffen. Die Kinder lernen, ruhig zu werden und sich auf ihre "innere Welt" zu konzentrieren.

Entspannungsspiele und-übungen können im Sportunterricht und im Wahlpflichtkurs stattfinden, aber auch in den allgemeinen Unterricht eingebaut werden.

Hier einige Beispiele:

- Bewegungsspiele mit Materialien (Luftballons, Sandsäcke, etc.)
- Bewegungsspiele mit Musik (z. B. "Schubiduba-Tanz", Löwenjagd, etc.)
- Phantasiereisen
- Entspannendes Malen
- Partner-Massage mit Igelbällen (Tennisbällen, Softbällen)
- Entspannung mit Alltagsmaterialien (Bierdeckel, Zeitung)
- Einfache Formen der progressiven Muskelrelaxation
- Förderung der Wahrnehmung

Wenn die Kinder sehr unruhig sind und in besonderen Stresssituationen, z. B. vor Klassenarbeiten, mache ich mit ihnen circa zehn Minuten Entspannungsarbeit. Dazu eignen sich besonders Bewegungsspiele mit Musik (die Kinder tanzen ihre Unruhe weg), Phantasiereisen oder Partner-Massage mit kleinen Bällen.

Ab der dritten Klasse ist auch die progressive Muskelrelaxation geeignet:

Die Kinder liegen auf dem Boden, spüren jeden Körperteil einzeln, spannen ihn an und entspannen (lösen) ihn wieder.

Manche Kinder machen die Übungen anfangs eher widerwillig mit, und es fällt ihnen schwer, in einen Entspannungszustand zu kommen. Nach ein wenig Erfahrung werden die Übungen immer sehr gut angenommen.

Entspannungsübungen lösen keine Matheaufgaben und auch keine Streitereien, aber sie helfen, "besser drauf zu kommen".

Steine ins Rollen gebracht ... Fachgespräch zur Gewaltprävention in Rothenburgsort im Juli 2001

Das Fachgespräch wurde vom Stadtteilbüro/Bremische Gesellschaft als Element des Prozesses der Gewaltprävention initiiert und fand am 16. Juli 2001 im Stadtteilbüro statt.

Die Vorbereitung übernahmen im wesentlichen Hanne Hollstegge und Kathrin Möller aus dem Stadtteilbüro, Ingo Wulf, Schulleiter der Fritz-Köhne-Schule, Hermann Teiner vom Jugendamt des Bezirks Hamburg-Mitte und Dieter Lünse vom Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation in Zusammenarbeit mit der Regionalkonferenz Rothenburgsort und dem Stadtteilbeirat.

Eingeladen waren alle, die mit Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt sind - dazu gehören auch der Rothenburgsorter Sportverein und die Jugendfeuerwehr. Weiter kamen VertreterInnen der Polizei und Fachleute wie Dr. Christian Böhm, Psychologe, beim Schulamt zuständig für Gewaltprävention, und Prof. Kern, Fachhochschule für Sozialpädagogik, Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit.

Die Erwartungen an das Fachgespräch waren zum einen, die Probleme (Gewaltbereitschaft, Gewalttätigkeit) der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil und die Hintergründe dieser Probleme zu analysieren, zum anderen sollten realisierbare Vorschläge erarbeitet werden, wie den genannten Problemen begegnet und ihnen vorgebeugt werden kann. Des weiteren sollte das Treffen zu einer verbesserten Koordination und Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen und Organisationen beitragen, also "kurze Wege" schaffen.

In den Diskussionen ging es weniger, um die Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen untereinander, als um Schwierigkeiten und Mängel in der Erziehung im benachteiligten Stadtteil: Viele Erziehungsberechtigten hätten zu wenig Einfluß oder aber wären zu wenig "gutes Vorbild" und oft nicht in der Lage, die Entwicklung der Kinder zu verantworten und nicht ausschließlich konsumorientierten Menschen zu fördern. Kinder müssten in der

Schule mühsam lernen, dass "nicht alles in den Schoß fällt" und sich Energie- und Zeitaufwand lohnen kann.

Auf dem Fachgespräch wurden Zielrichtungen entwickelt und Vorschläge erarbeitet. Sie bezogen sich in diesem Sinne auf die Erweiterung von Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen und zum anderen auf eine verbesserte Zusammenarbeit der AkteurInnen der Kinder- und Jugendarbeit.

Beispiele:

An der Planung des Spiel- und Erholungsortes Stresowstraße beteiligten sich Kinder und Jugendliche, die "Hütte" wurde mit Unterstützung junger RothenburgsorterInnen gebaut, bemalt und besprayt. Die farbliche Gestaltung entstand in Kooperation mit dem Stadtteilbüro, der Freiraumplanerin und dem HdJ. Der junge Meistersprayer aus der FKS versah die Frontseite unentgeltlich mit einem Graffiti nach eigenem Entwurf. Der Spieltiger ist jetzt jeden Montag dort und die MitarbeiterInnen versuchen u.a. den Kindern Identifikation mit dem Spielplatz zu vermitteln.

Die Feuerstelle auf Entenwerder wurde von der Jugendfeuerwehr in Abstimmung mit dem Gartenbauamt gebaut. Im Sommer 2001 organisierten Christine Wiedenhöft vom Projekt Streetgames* , die Jugendfeuerwehr und das Haus der Jugend gemeinsam ein freundliches Einweihungsfest.

Bei der Fotoaktion auf dem Dach des ForumHotels am Tag des Denkmals im Herbst 2001 geleiteten zwei neunjährige Mädchen die BesucherInnen aufs Dach.

Am Fotowettbewerb Rothenburgsort nahmen - mehrere Kinder und Jugendliche teil und gehören nun zu den PreisträgerInnen.

In der Jury des Foto-Wettbewerbs war die Schülerschaft der FKS durch den Schülersprecher vertreten.

Bei den Frühstücksgesprächen (siehe dort) übernahm die Pupil-Company FKS GmbH der 9. Klasse das Catering, finanziell durch den Verfügungsfonds Rothenburgsort (Stadtteilbeirat und Ortsausschuss).

Die Beratungsrunde zur Besprechung einzelner Problemfälle an der FKS wurde eingerichtet (siehe dort).

Das Internet-Cafe im Berufsbildungswerk, das im Februar 2002 eröffnet wurde, können die Schüler der FKS jetzt vormittags nutzen. Dies soll u. a. zur Berufsfindung beitragen.

Bei den Aktionstagen gegen Aggression und Gewalt im September 2001 und den Frühstücksgesprächen im Februar 2002 unternahmen FußballtrainerInnen und Kampfkunstlehrer vertiefende Schritte, den Sport aus dem Verein und in die Schule hineinzutragen, ergänzend zu dem schon zuvor in der Schule angebotenen Kanukurs und Neigungskurs Karate.

Die Vernetzung im Stadtteil macht Fortschritte: Die Einrichtungen arbeiten intensiver und direkter zusammen. Der Wegweiser Rothenburgsort war dabei hilfreich. Die Teilnahme an den RKR-Treffen hat sich phasenweise verstärkt und die Treffen werden besser als Diskussionsforum für anstehende Probleme genutzt. Für einige AkteurInnen ist die Teilnahme wegen personeller Engpässe allerdings schwierig.

Das erste Konflikttraining für SchülerInnen hat stattgefunden. Die StreitschlichterInnen-Ausbildung ist finanziell durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und vom Verein des Hamburger Abendblatts "Kinder helfen Kindern" gesichert. Sie begann Ostern 2002 und wird vom IKM durchgeführt.

Zur Unterstützung der sozialen Arbeit in Rothenburgsort arbeitet seit März 2002 1 von 5 von der RKR gewünschten

StudentInnen - als Praktikantin in Stadtteilbüro und Elternschule.

Die Stadtteilreise und ergänzenden Betreuung von Spiel- und Freizeitorienten (Patenschaften) befinden sich noch im Planungsstadium.

Die Umgestaltung des Schulhofs ist finanziell abgesichert, die Planung abgeschlossen. Einen Teil der Ausführung übernimmt dank der Initiative des AK Schulhofumgestaltung das BFW.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass durch das Fachgespräch im Prozess der Gewaltprävention Aktivitäten zur Förderung von Kindern und Jugendlichen stark befördert. Diese Beispiele sind aber nur ein kleiner Teil eines umfassenden Katalogs den konstruktiven Umgang mit Konflikten und soziales Miteinander aufzubauen und zu pflegen. Sie sprechen für sich und sollten mit dem qualifizierten Ausbau von institutionsübergreifenden Querschnittsaufgaben und sozialpäd. Regelangeboten einhergehen. Finanzielle Kürzungen widersprechen einer sozialen Stadtteilentwicklung.

Beratungsrunde Fritz-Köhne-Schule

von Christian Böhm

Im Rahmen des Fachgesprächs Rothenburgsort konnte festgestellt werden, dass viele Kinder und Jugendliche, die in Zusammenhang mit Problemlagen genannt wurden, allen beteiligten Fachkräften mehr oder weniger bekannt waren. Es wurde angeregt, in einen regelmäßigen Austausch zu treten, um auf "kurzem Weg" Gefährdungslagen von Kindern oder Jugendlichen zu erörtern, Informationen weiterzuleiten, aber auch Maßnahmen abzustimmen. Das Modell der Beratungsrunde wurde benutzt, um die Einrichtungen an einen Tisch zu holen (Uhdén, Hamburg macht Schule, 3/96). Neben der Fritz-Köhne-Schule sollen zunächst der ASD, REBUS und das Haus der Jugend Rothenburgsort an den monatlichen Sitzungen teilnehmen, die Moderation übernahm eine unter regionalen Aspekten neutral zu nennende Instanz (Beratungsstelle Gewaltprävention, Amt für Schule).

Seit Januar 2002 ist dieses Gremium installiert. Die beteiligten Fachkräfte sprechen in der Runde über Einzelfälle unter Wahrung datenschutzrechtlicher Rahmenbedingungen. Die Verschwiegenheit bzgl. personenbezogener Daten gegenüber Unbeteiligten wurde vereinbart. Die Moderation achtet darauf, dass die Diskussionen sachorientiert und einzelfallbezogen verlaufen.

Ein zusätzliches Ziel der Beratungsrunde besteht in der Verbesserung der Kooperationsbeziehungen zwischen den Einrichtungen. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass zunächst "harte Fälle" im Mittelpunkt stehen, die eher die "Ohnmacht der Helfer" widerspiegeln. Die sozialen Fachkräfte müssen hier all ihre Kompetenz bündeln, neue und kreative Maßnahmen entwickeln und einleiten, sich aber auch zu klaren Grenzziehungen durchringen. Die Hoffnung besteht aber darin, langfristig zu einer präventiven Screeningstelle zu werden, um frühzeitig gefährdete Kinder und Jugendliche unterstützen zu können.

Konzept

Aktionstage gegen Aggression und Gewalt

Das Projektelement Aktionstage gegen Aggression und Gewalt wurde vom Stadtteilbüro Rothenburgsort und dem Sportverein F.T.S.V. Lorbeer in Zusammenarbeit mit der Fritz-Köhne-Schule entwickelt und durchgeführt. Es entstand durch Erfahrungen mit aggressions- und problembeladenen Kindern und Jugendlichen im Stadtteil. Beleidigungen, Drohungen, "Abzocken" und Prügeleien sind an der Tagesordnung. Dagegen fehlen den Kindern und Jugendlichen Erfahrungen, wie sie diesen Provokationen, Angriffen und Verletzungen vorbeugen oder sich gegen sie wehren können, ohne selbst körperliche Gewalt anzuwenden und damit die Aggressionsspirale fortzusetzen.

Die Aktionstage gegen Aggression und Gewalt sollten dazu beitragen, bei den TeilnehmerInnen Selbstbewusstsein, Selbstachtung und Respekt vor anderen zu fördern, sich beim Sport, also im Rahmen festgesetzter Regeln, körperlich auszutoben und Zusammengehörigkeitsgefühl/Teamgeist zu entwickeln. Angst, Unsicherheit und Aggressionen sollten so abgebaut werden.

Die vor Ort vorhandenen sportlichen Angebote sollten durch die Aktionstage bekannter und ihre aggressionsmindernden Potentiale damit besser nutzbar gemacht werden.

Filmbeschreibung

Tatort - Kinder der Gewalt

In einer Schultoilette wird die Leiche eines Jungen gefunden. Todesursache: aufgesetzter Kopfschuss. Für Hauptkommissar Freddy Schenk kommt nur Selbstmord in Frage, doch sein Kollege Max Ballauf will das nicht glauben. Der Körper des Jungen ist von den Brandspuren ausgedrückter Zigarettenkippen gezeichnet. Der Fall geht Ballauf besonders nahe, weil Jürgen Schuster der Sohn seiner Pensionswirtin war. Am Tag vor seinem Tod wurde er verprügelt und hatte aus Angst vor Rache trotz Ballaufs Drängen die Aussage auf dem Polizeirevier verweigert. Ballauf fühlt sich schuldig. Hatte Jürgen nicht gesagt, bei Verrat würde man ihn töten? Wurde der sensible Junge Opfer einer Hinrichtung?

Bei den Recherchen in der Klasse des Toten trifft Schenk auf eisiges Schweigen. Um die Wand aus Furcht und Mißtrauen zu durchbrechen, heuert Max Ballauf als Vertretung für einen Sportlehrer an und findet sich wieder in einem System der Unterdrückung von Schwachen und Außenseitern. Deutsche und türkische Teenager führen einen regelrechten Kleinkrieg gegeneinander. Die meisten sind mit Messern und Schlagringen bewaffnet. Der deutsche Junge Tucky tut sich in diesem System besonders hervor. Als ein Mädchen ihn außerdem bezichtigt, für Jürgens Tod verantwortlich zu sein, nimmt Ballauf ihn ins Verhör. Tucky gibt den Ausländern die Schuld und wiederholt damit die dumpfen Ressentiments seines Vaters. Stück für Stück entwirrt der verblüffte Polizist eine Geflecht aus Vorurteilen und Brutalität. Ist dies der Alltag einer ganz normalen Großstadtschule?

Nachforschungen in einem türkischen Spielclub führen auf die Spur von Joe. Der Arbeitslose mit Bomberjacke und rechter Gesinnung behauptet, er bewahre Kinder vor ausländischen Drogendealern. Doch einer seiner "Schützlinge" packt aus: Joe zwingt Kinder aus Jürgens Klasse zu Wohnungseinbrüchen. Nicht nur Tucky gehört zu dieser Clique, auch der Tote war unfreiwillig an den Diebstählen beteiligt. Als feststeht, dass die Einbrecher bei einem ihrer Raubzüge eine Waffe haben mitgehen lassen, engt sich der Täterkreis ein. Ist Joe wirklich kein Mörder, wie er beteuert? Und wozu ist ein Dreizehnjähriger wie Tucky fähig? Kann er wirklich einen Mord begehen?

Bericht

Aktionstag zum Tatort-Film "Kinder der Gewalt"

Am 7. September 2001 fand in der Aula der Fritz-Köhne-Schule (FKS) die Filmvorführung mit anschließender Diskussion statt. Organisiert wurde die Veranstaltung mit LehrerInnen und Gästen vom IKM, Dieter Lünse und Mitarbeiter - zusammen mit der FKS und dem Stadtteilbüro. Auf Vorschlag der Schule, wurde aus der öffentlichen und "freiwilligen" Veranstaltung ein gemeinsamer Unterricht für die 7.-9. Klassen, um eine rege Teilnahme der SchülerInnen zu gewährleisten.

Vorab stellten sich die "Schulfremden" aus dem Stadtteil vor und erklärten ihre Aufgaben: u. a. Carmen Küster (Fußball) und Peter Lembke (Karate) aus dem F.T.S.V. Lorbeer, Gazehm Spili, Kampfkünste, Christine Wiedenhöft vom Projekt Streetgames, Rudervereinigung Bille (RVB) Hanne Hollstegge, Quartiersentwicklerin, Stadtteilbüro/ Bremische.

Nach dem Film wurde zuerst in Kleingruppen Ergebnisse erarbeitet, die dann im Plenum von den Jugendlichen über Mikrofon vorgetragen und mit anderen SchülerInnen und Erwachsenen weiterdiskutiert wurden.

Klar wurde auch rumgeulkt, aber insgesamt beteiligten sich die SchülerInnen sehr ernsthaft. Dass dies ernsthafter und substanzieller als in anderen Schulen geschah, führte Dieter Lünse auf die Erfahrungen der Rothenburgsorter Jugendlichen zurück. Die Schilderungen im Film scheinen für sie z.T. durchaus nachvollziehbar, wenn auch nicht in der extremen Form.

Die Problematik im Film wurde nach diesem Tag nicht nur z.T. in den Klassen weiter bearbeitet, sondern Jugendliche besprachen den "Stoff" auch unter sich (siehe auch "Nachklapp Gewaltprävention - aus der FKS").

Ein ausführlicher Bericht des Aktionstages kam leider nicht zustande.

Bei einer nächsten Veranstaltung dieser Art, werden die Aufgabenverteilungen klarer organisiert.

Leitfragen zur Auseinandersetzung Tatort-Film "Kinder der Gewalt"

1. Welche Eindrücke habt Ihr vom Film mitgenommen?
2. Welche Gefühle spielten bei den DarstellerInnen im Film eine Rolle?
Spielen diese Gefühle wie zum Beispiel Angst, auch für Euch eine Rolle im Alltag?
3. Was lässt sich aus dem Film auf Rothenburgsort übertragen?
4. Wie wurden die SchülerInnen im Film dargestellt?
Realistisch?
Einseitig, fehlten wichtige Sachen?
5. Wie waren die Erwachsenen dargestellt? Realistisch, einseitig, fehlten wichtige Sachen?
6. Welche Alternativen gibt es, damit es nicht den Verlauf wie im Film nimmt? Welche Ideen/ Vorschläge habt Ihr?

Bericht 2. Aktionstag: Kampfkünste - Selbstverteidigung und Selbstbehauptung
"STARK SEIN OHNE - ANDERE KLEIN ZU MACHEN"

Peter Lembke

Der Aktionstag am 21. Sept. 2001 war zweigleisig angelegt:

A) Mitmach-Angebot ausschließlich für Mädchen, betreut von den WenDo-Trainerinnen Tatjana Beer und Barbara Kindermann,

B) Offenes Angebot für Jungen und Mädchen, betreut von Peter Lembke (Karate), Hauke Reglin (Hapkido) und Ghazem Spili (Kung Fu Tamurah und Judo).

Weitere Betreuer: Oliver Kleindiek, Vertreter des Lehrerkollegiums der Fritz-Köhne-Schule (FKS); Hanne Hollstegge, Stadteilbüro Rothenburgsort

Vorbemerkung:

Da in der ersten Stunde keine Mädchen erschienen, reservierten die WenDo Trainerinnen die gesparte Zeit für den nächsten WenDo Kurs. Dieses Protokoll behandelt also nur das offene Angebot.

Die Veranstaltung war in R'ort und angrenzenden Stadtteilen beworben worden und offen für alle interessierten Kinder und Jugendlichen zwischen 13 -16 Jahren. Zusätzlich hatten Tatjana Beer und Peter Lembke 2 Tage vor dem Aktionstag in den entsprechenden Klassen der FKS auf den Aktionstag aufmerksam gemacht.

Ort der Veranstaltung: die als Bewegungsraum ausgelegte Aula der FKS.

Beginn um 14.00 Uhr. Der Zulauf war nicht ganz so stark wie erwartet, 17 SchülerInnen fanden sich ein. Im Verlauf der Veranstaltung schauten ca. 30 SchülerInnen vorbei und nahmen zumindest zeitweise an dem Aktionstag teil. Es war von Vorteil, mit mehreren Betreuern zu arbeiten, da auf diese Weise die Neuankömmlinge ohne Schwierigkeiten in die Gruppe und den Ablauf integriert werden konnten.

12 Kinder und Jugendliche waren durchgängig dabei, der Altersquerschnitt lag zwischen 10 und 16 Jahren. Die ursprüngliche Zielgruppe war weniger präsent, so dass wir die interessierten Kinder mit in die Gruppe aufnahmen.

Ablauf der Übungseinheiten: Karate , Kung Fu Tamurah, Hapkido, Judo

1. Begrüßung
2. Einleitung: Ehrenkodex der KampfkünstlerInnen : Kampfkunst nur zur Selbstverteidigung anwenden, nicht zum Angriff / Respekt und Regeleinhaltung. Im Gespräch wurden eigene Erfahrungen im Umgang mit Aggression und Gewalt thematisiert. Keine/r von ihnen sprach über Erfahrungen mit schwerer Gewalt.
3. Meditation: Wahrnehmung von Kampfkunstritualen, um zur Besinnung zu kommen (Zazen: Sitzen in aufrechter Haltung: mit geschlossen Augen, tief und langsam Atmen).
4. allgemeine gymnastische Übung (Aufwärmphase)
5. spezielle gymnastische Übungen zur Ausübung von Kampfkunst
Hier wurden einige Grundtechniken vorgestellt, z.B. Abwehren, Fauststoß und einfacher Fußstoß.
6. Fallübungen: "richtig fallen", d. h. mit geringem Verletzungsrisiko und als Alternative zum Zuschlagen: fallen und rollen als Ausweichmöglichkeiten zum Selbstschutz (z.B. Fahrradsturz, stolpern, Inliner etc.)

Pause von ca. 15 Minuten, in der Getränke, Bananen und Kekse gereicht wurden.

7. Atemi-Techniken: Schlag- und Tritttechniken (Faust und Fuß), die dann in Schlagkissen ausgeführt wurden. Hier konnten die Kinder und Jugendlichen ein wenig "Dampf" ablassen.
8. Schlag- und Bruchtesttechniken: Brett durchschlagen als Übung zur Stärkung der Selbstbehauptung
Selbstwahrnehmung: die inneren Kräfte sollten den SchülerInnen bewusst werden.
Dies kam bei den SchülerInnen besonders gut an, da sie nach anfänglicher Skepsis Zutrauen gewannen und mehr "Bretter auflegten".
9. Abschließend wieder Meditation. Die Kids hielten 3 Minuten in völliger Stille aus.
10. Abschlussbesprechung und Ausgabe von Informationen zu Kampfkunst-Angeboten in R'ort und angrenzenden Stadtteilen.

Die Atmosphäre während des Unterrichts war sehr offen. Die SchülerInnen waren interessiert und gewannen immer mehr Zu- und Selbstvertrauen. Einige komplexere Bewegungs-aufgaben forderten ihren Ergeiz heraus, und nach ersten Erfolgserlebnissen übten sie diese eigenständig weiter.

Es gab nur wenig Unruhe durch "Zaungäste", die zwar sehr aufmerksam zuschauten, sich aber nicht zum Mitmachen bewegen ließen. Während der Veranstaltung machten Oliver Kleindiek, Hanne Hollstegge und einige SchülerInnen der FKS Fotos zu Dokumentationszwecken*.

Fazit:

Im Verhältnis zur Neugier während der Besuche im Unterricht war der Anteil der SchülerInnen aus der vorgesehenen Zielgruppe nicht groß. Das lag möglicherweise daran, dass sich zwei Klassen im Praktikum befanden und 14 Uhr als Beginn zu früh war (Mittagszeit). 16 Uhr wäre wahrscheinlich besser.

Da der Anteil an Interessenten zwischen 10 und 12 Jahren recht hoch war, erscheint eine Ausweitung von Angeboten auf diese Altersgruppe sinnvoll. Wenn nötig, kann eine Gruppe dann nach Alterstufen aufgeteilt werden.

Die Trennung zwischen Mädchen und Jungen stellte sich als sinnvoll heraus:

Einige Mädchen, die sich in Gegenwart der Jungen nicht getraut hatten, Bretter durchzu-schlagen, übten es unter sich mit Hanne Hollstegge als Betreuerin erfolgreich und mit viel Vergnügen.

Verglichen mit früheren Angeboten war die Beteiligung relativ gut und der Aktionstag verlief insgesamt zufriedenstellend. Die SchülerInnen übten sehr kooperativ miteinander, und keiner versuchte sich auf Kosten anderer zu profilieren. Alle Anwesenden fragten nach der nächsten "Stunde", was für große Akzeptanz und Begeisterung spricht. Wir konnten auf bestehende Angebote in R'ort und Umgebung verweisen (Info-Zettel lagen aus.).

*siehe auch Infos im Anhang

3. Aktionstag: Streetsoccer nach Holländischem Modell

Peter Lembke

Gewaltpräventionstage in Rothenburgsort, eine Initiative des Stadtteilbüros und des FTSV Lorbeer Rothenburgsort in Kooperation mit der Fritz-Köhne Schule

Beginn: 22. Sept. 2001 um 11.00 Uhr

Ort der Veranstaltung: Sportplatz des FTSV Lorbeer, Marckmannstrasse 125

Leitung: Ingo Wulff, Schulleiter der Fritz-Köhne Schule (FKS) und Fußball-Trainer

Betreuende Personen: Carmen und Claus Küster (Fußball-Trainer FTSV Lorbeer), Hanne Hollstegge (Stadtteilbüro R'ort), Peter Lembke (FTSV Lorbeer)

Eröffnung: Rap "Vater, wo bist Du?" mit der Gruppe von Frau Raden (Lehrerin der FKS)

Die Idee

Spielorganisation nach Holländischem Modell. Es wird parallel auf mehreren kleineren Spielflächen (in diesem Falle 6; von A bis F gekennzeichnet) gespielt. Die Spieler werden in jeder Runde durch Losverfahren neu zugeteilt (Mannschaftsstärke 4 - 6 Spieler).

Durch ein individuelles Scoring (20 Punkte bei Sieg der eigenen Mannschaft; 10 Punkte bei Unentschieden und 1 Punkt für jedes geschossene Tor) wird dabei sowohl ein mannschaftsdienlicher (nur gemeinsam Siegen), als auch der individuelle Einsatz (Tor geschossen) befördert. Zudem wird ohne Schiedsrichter gespielt, die Kinder bzw. Jugendlichen müssen also selber für einen regelgerechten Ablauf sorgen.

Ablauf

Um 11.00 Uhr tanzte eine Gruppe der FSK unter der Leitung von Frau Raden zu dem Rap-Stück Vater, wo bist du?. Danach erklärte Ingo Wulff die Spielregeln und den geplanten Ablauf. Die Spieler wurden zugelost. Das anfängliche Murren über die Tatsache, nicht mit seinem Freund oder Kumpel in einer Mannschaft spielen zu können, war nach dem ersten Spiel verstummt. Alle hatten die Spielidee angenommen.

Es waren auch einige Eltern, Lehrer und andere Rothenburgsorter gekommen, um sich die Spiele anzuschauen.

Zwischenbemerkung:

Vier Mädchen wollten auch mitspielen, waren aber nicht bereit, geeignetes Schuhwerk von Zuhause zu holen (sie trugen modische Plateauschuhe mit hohen Absätzen), so dass aus Sicherheitsgründen eine Teilnahme nicht erlaubt wurde.

22 Jungen waren beim vormittäglichen Teil dabei, und der relativ schnelle Turnus ließ kaum Verschnaufpausen zu. In den kurzen Pausen zwischen den Spielen wurden Getränke und Obst sowie kleine Leckereien gereicht (kostenfrei für die Teilnehmer), Organisatoren und Begleiter wurden durch den

FTSV Lorbeer mit Kaffee versorgt. Gegen 13.00 Uhr wurden die Ränge vergeben und kleinere Preise ausgelobt.

Die Ankündigung, um 15.00 Uhr ein weiteres Turnier abzuhalten wurde mit Begeisterung aufgenommen..

Nach der Mittagspause fanden sich tatsächlich 35(!) Spieler ein (Mundpropaganda macht's möglich). War zu Beginn der Veranstaltung noch ein Knäuel von Kindern und Jugendlichen am Spielleiter-Tisch bei der Auslosung zu beobachten, überraschten die Teilnehmer die Organisatoren diesmal mit einer selbst organisierten Schlange vor dem Spielleiter-Tisch. Offensichtlich brannten alle darauf, möglichst schnell wieder ins Turnier einzusteigen.

Auch im zweiten Teil verliefen die Spiele ohne größere Unterbrechungen und ohne Unstimmigkeiten unter den Spielern. Es gab nur ein eindeutiges Foul. In dem Falle gab es keine Diskussionen; der Ball wurde der gefoulten Mannschaft überlassen, und die Schüler spielten zügig weiter.

Gegen Ende des Turniers ließen Kraft und Kondition und damit die Konzentration deutlich nach - die meisten hatten 4 Stunden stramm durchgespielt -. Dies hatte zur Folge, dass es etwas härter zur Sache ging, aber immer noch fair.

Zur abschließenden Siegerehrung gab es noch eine kleine Stärkung. Danach wurde gemeinsam abgebaut. Gegen 18.00 Uhr löste sich die Gruppe der erschöpften Teilnehmer relativ schnell auf.

Fazit

Die Spielidee des Streetsoccers nach Holländischem Modell wurde trotz anfänglicher Skepsis begeistert angenommen und überzeugte, da nicht nur spielstarke Kinder in die Score-Liste aufsteigen können. Ohne ein gemeinsames Zusammenspiel kann kein Sieg errungen werden. Der unerwartet faire Verlauf (es gab keine Schiedsrichter) zeigt, dass die Kinder und Jugendlichen über verschiedene Alterstufen hinweg zumindest zeitweise zu einem gleichberechtigten und gemeinschaftlichen Umgang fähig sind. Erstaunt haben auch die Selbstorganisationskräfte der Kids (s. 2. Teil), was dafür spricht, dass die Grundwerte sozialen Handelns durchaus verinnerlicht sind. Die intensive Auseinandersetzung im Spielen zeigt, dass ein friedfertiger Umgang innerhalb und über die Alterstufen hinweg unabhängig von den individuellen Fertigkeiten möglich ist, wenn die Idee gemeinsamen Tuns von allen getragen wird

Die hohe Beteiligung (22 im ersten und 35 im zweiten Teil) lässt sich bei einer Wiederholung sicherlich noch steigern.

Hamburg, Oktober 2001

Siehe auch das Info-Plakat zu Fußball

Platzaufbau

- Gemäß beigefügter Anlage

Gerät

- 20 Hütchen, um die Felder abzugrenzen
- 20 Hütchen, besser sind Stangen, um die Tore aufzubauen
- Markierungshemden. Die Anzahl richtet sich nach der Teilnehmerzahl. In jedem Feld muß eine Mannschaft gekennzeichnet werden
- Spielbälle
- Buchstaben von A-J, als Anlage beigefügt, möglichst in einer Leitz- Hülle
- Klebeband, um die Buchstaben an den Hütchen zu befestigen
- Spielschema und Auswertungsbogen, als Anlage beigefügt
- Schreibbrett und Filzstifte
- Stoppuhr

Organisation

- Mit den Hütchen und Stangen die Felder gem. Anlage aufbauen
- Die Tore sollten zwischen 2 und 5m breit sein
- Jedes Spielfeld wird an den Torseiten mit je einem Buchstaben fortlaufend gekennzeichnet. Die Buchstaben müssen mit Klebeband an den Hütchen befestigt werden.
Sie bleiben während des Turniers unverändert
- Auf einem Hütchen liegen pro Feld 3-5 Markierungshemden und werden nach jedem Spiel dort wieder abgelegt
- Jeder Teilnehmer wird mit seinem Namen in das Spielschema eingetragen
- Aus dem Spielschema ergibt sich, daß mit jeder Spielrunde neue Mannschaften gebildet werden
- Punktvergabe: Sieg = 20 Punkte, Unentschieden = 10 Punkte
Niederlage = 0 Punkte, pro erzieltos Tor = 1 Punkt
Die Punkte erhält immer jeder Spieler einer Mannschaft
- Die Spielzeit ist nicht festgeschrieben
- Am Ende einer Spielrunde sammeln sich alle Spieler bei dem Organisator des Turniers, um die Ergebnisse bekanntzugeben und neu eingeteilt zu werden
- Am Ende der letzten Spielrunde wird der Turniersieger ermittelt

Die Spielregeln

- Gespielt wird ohne Torhüter, Schiedsrichter und ohne Abseits
- Tore dürfen von jeder Stelle innerhalb des Feldes erzielt werden
- Wenn der Ball das Spielfeld verlassen hat, wird er mit dem Fuß wieder ins Spiel gebracht.
Aus einem " Einstoß " bzw. " Torabstoß " kann kein Tor direkt erzielt werden.
- Ein fälliger Eckstoß wird vom entsprechenden Eckpunkt des Spielfeldes ausgeführt
- Spielstrafen sind der Freistoß und der Strafstoß.
Ein Freistoß wird nach einer Regelwidrigkeit getreten. Damit kann von jeder Stelle des Feldes ein Tor direkt erzielt werden.
Ein Strafstoß wird nur fällig, wenn ein Ball, der im Tor gelandet wäre, absichtlich mit den Händen aufgehalten wird.
Besser ist in einem solchen Falle, das Tor direkt zu zählen

WenDo - Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen & Frauen

Tatjana Beer, WenDo-Trainerin

Der erste WenDo-Kurs in Rothenburgsort fand vom 25. September bis 13. November 2001 statt. 8 Mädchen von 10 bis 12 Jahren nahmen teil. Die Stimmung war warm und begeistert. Die letzten Male warteten die Mädchen schon eine dreiviertel Stunde vor der Zeit auf den Kurs.

Thema dieses Kurses waren die Grundlagen der Selbstverteidigung:

- Erlernen selbstsicherer Körpersprache
- Selbstbehauptungsübungen: Platz verteidigen, Durchgeh-Übungen
- Einsatz der Stimme: Schrei-Übungen
- Konzentrationsübungen: Übungen zu Entscheidungsfindung und -durchsetzung
- Wahrnehmungsübungen: eigene Grenzen/eigenen Raum bestimmen und benennen
- Entspannungsübungen
- einfache Abwehrtechniken
- Hilfe holen und Unterstützung einfordern
- Informationen zu Hilfsangeboten im Raum Hamburg
- Austausch von Erfahrungen und Erlebnissen im Zusammenhang mit Gewalt

Alle Übungen und Spiele richteten sich nach den individuellen Möglichkeiten der Mädchen und wurden gegebenenfalls in entsprechenden Abwandlungen angeboten

Es hat sich gezeigt, dass die Mädchen erst durch viele Kontakte zu Eltern und BetreuerInnen und durch Mund-zu-Mund-Propaganda erreicht werden können.

Auch erfuhren wir, dass die älteren Mädchen, etwa ab 13 Jahren, so in Familien- und/oder Erwerbsarbeit eingebunden sind, dass ihnen für Freizeitaktivitäten kaum Zeit bleibt.

Somit konzentrieren sich die nächsten Angebote auf Mädchen im Alter von 10 bis 12 und 7 bis 10 Jahren. Mit der Fritz-Köhne-Schule ist ein Kurs während der Schulzeit für die älteren Mädchen in Planung.

Hintergrund

Das Training basierte auf den Arbeitsprinzipien der Freiwilligkeit, Achtsamkeit und Vertraulichkeit und dem Gedanken der Prävention von Gewalt.

Den Teilnehmerinnen wurden Wege aufgezeigt, wie sie die Eskalation eines Konflikts vermeiden können. Ziel war eine ich-stärkende Arbeit, die die Mädchen in die Lage versetzt, Streitereien mit anderen Kindern und Jugendlichen auch mit anderen Mitteln als mit körperlicher Gewalt zu lösen.

Im Hinblick auf sexualisierte Gewalt war es wichtig, die Mädchen zu informieren, wo sie Hilfe und Unterstützung finden können und sie darin zu bestärken, sich auf ihre Gefühle

und ihre Wahrnehmung zu verlassen. Dazu gehörte auch die Aufklärung über Straftatbestände - was Erwachsene tun dürfen und was nicht - und der Hinweis auf ihre Rechte als Kinder.

Aus den Berichten weiterer WenDo-Kurse

WenDo-Kurs mit 12 Mädchen der 3. und 4. Klassen am 26. und 27. Januar 2002 Elternschule Rothenburgsort/ Veddel
Um eine optimale Einbettung des Kurses zu erreichen wurde am Samstag eine Elternstunde veranstaltet bei der die Eltern über Inhalte des Kurses unterrichtet wurden und mit ihnen besprochen wurde, wie sie ihre Töchter am wirkungsvollsten unterstützen könnten. Der Betreuungsschlüssel von 1 zu 6 erwies sich als zu hoch, da einige der Mädchen starke Verhaltensauffälligkeiten aufwiesen und sie viel Aufmerksamkeit forderten.

Mütterkurs

5. November bis 10. Dezember 2001 ebenfalls in der Elternschule Rothenburgsort/ Veddel
An diesem neunstündigen Kurs nahmen 8 Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen teil. Übergeordnetes Ziel des Kurses im Rahmen des Gewaltpräventionsprojektes war es die Akzeptanz der Idee der Selbstverteidigung für Mädchen ausländischer Herkunft bei deren Eltern zu erhöhen. Die Elternschule stellte parallel zum Kurs kostenlose Kinderbetreuung zur Verfügung. Dadurch konnte eine Zielgruppe von einkommensschwachen Müttern erreicht werden, die sonst kaum solche Angebote wahrnehmen kann.

Aufgrund der Verständigungsschwierigkeiten wurden einige Methoden entsprechend angepasst. Den Teilnehmerinnen wurden Wege aufgezeigt, wie sie die Eskalation eines Konflikts vermeiden können. Ziel der Trainerinnen war es, "ich-stärkend" zu arbeiten und dadurch die Frauen in die Lage zu versetzen sich entschlossen zu wehren. Im Hinblick auf die Prävention von sexualisierter Gewalt war es wichtig, die Frauen über Möglichkeiten zu informieren, wie sie Hilfe und Unterstützung finden können und sie darin zu bestärken, sich auf ihre Gefühle und ihre Wahrnehmung zu verlassen.

(A.d.R.: Es fanden weitere WenDo-Kurse statt, finanziert durch das Hamburger Spendenparlament. Im März 2002 stellte das Kindertagesheim Marckmannstraße einen Antrag auf zusätzliche Finanzierung beim Hamburger Abendblatt.)

SchülerInnen fordern mehr Konflikttraining!

Silke Vogt Konflikttrainerin, IKM Hamburg (Institut für Konstruktive Konfliktaustragung und Mediation)

Begründung für das 2. Konflikttraining für Jugendliche im Stadtteil Rothenburgsort (siehe auch Broschüren-Rückseite)

Nachdem im Oktober 2001 ein viertägiges Training zum konstruktiven Umgang mit Konflikten erfolgreich mit ausgewählten SchülerInnen der FKS durchgeführt wurde, ließ sich eine Veränderung des Konfliktverhaltens sowohl bei den beteiligten SchülerInnen als auch in ihren peer-groups feststellen.

Die SchülerInnen berichten, dass sie einander in Konfliktsituationen besser zuhören und besser kooperieren, so dass sie bei Konflikten untereinander in der Regel zu guten Lösungen kommen. Des Weiteren berichteten sie, dass sie einen konstruktiveren Umgang mit ihrer Wut gefunden haben und auch Einfluss auf ihr nahes soziales Umfeld nehmen, damit Konflikte mit Worten statt mit Fäusten gelöst werden.

Die SchülerInnen wünschen sich jedoch explizit ein weiteres Training zum Umgang mit Gewalt- und Bedrohungssituationen im Stadtteil, bei denen die Akteure nicht zum nahen Umfeld gehören, insbesondere zum Umgang mit Bedrohung und Übergriffen von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Jungen sind von Seiten dieser Gruppe verbalen und physischen Attacken (von Beleidigungen über Bedrohen mit einer Waffe bis hin zu Schlägen) und die Mädchen darüber hinaus sexualisierten Übergriffen ausgesetzt.

Im zweiten Training soll der Schwerpunkt, entsprechend dem Wunsch und Bedürfnis der Jugendlichen, somit neben einer Auffrischung und Vertiefung der Konfliktbewältigungs-kompetenzen auf dem Erwerb von Handlungskompetenzen im Umgang mit Gewalt- und Bedrohungssituationen liegen.

Wir erhoffen uns von diesem zweiten Training eine positive Wirkung auf den Umgang mit Konflikten, Gewalt- und Bedrohungssituationen für die Schulkultur an der FKS über die peer-group der TeilnehmerInnen hinaus und des Weiteren im gesamten Stadtteil Rothenburgsort, in dem sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit bewegen.

Nachtrag:

Im März 2002 wurde die Finanzierung der Streitschlichterausbildung für eine Gruppe Jugendlicher durch die Bewilligung von Bundesmitteln und einer Spende des Hamburger Abendblattes sichergestellt (siehe auch Auswertung Gewaltprävention)

Konflikttraining

Silke Vogt

Beispiel 1

Die Karten werden neu gemischt: Untersuchung von Vorurteilen

Diese Übung dient dazu, bei den TeilnehmerInnen mehr Verständnis für Vielfalt und andere Lebensumstände zu entwickeln. Sie werden motiviert, ihre (gewohnte) Lebenswelt aus einem neuen, ungewohnten Blickwinkel zu betrachten. Die Übung erfordert Vorstellungskraft und Empathie und soll dazu führen, Vorurteile zu reflektieren und abzubauen.

Durchführung

- Erläutern Sie kurz die Übung und ihr Ziel
- Legen Sie die Lebenskarten (z.B. türkischer Herkunft; homosexuell; blind; drogenabhängig ..., ...) verdeckt aus, mit einigen zusätzlichen Karten, so dass jeder sich eine nehmen kann.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich eine Karte zu nehmen. Wenn die gezogene Karte einen der realen Lebenssituation entsprechenden Umstand beschreibt, soll sie zurückgegeben werden. Niemand muss begründen, warum er /sie eine Karte zurückgibt.
- Lassen Sie den TeilnehmerInnen einige Minuten Zeit, über die veränderte Lebenssituation nachzudenken, verteilen Sie dann den Fragebogen und geben Sie ihnen ca. 15 - 20 Minuten Zeit, die Fragen zu beantworten.
- Während dieser Zeit sollte nicht geredet bzw. sich ausgetauscht werden.
- Teilen Sie die Teilnehmer in Kleingruppen auf (bei einer größeren Teilnehmerzahl) oder kommen Sie wieder zum Plenum zusammen.
- Lassen Sie die TeilnehmerInnen sich vorstellen in ihrer neuen Lebenssituation und die Fragen des Bogens vorlesen. Gegebenenfalls können die anderen TeilnehmerInnen weitere Nachfragen zu Gefühlen, Ablehnung usw. stellen.
- Kommen Sie (- wenn in Kleingruppen gearbeitet wurde -) zum Plenum zusammen. Die TeilnehmerInnen sollten sich über folgende Fragengemeinsam Gedanken machen:
- Welche Gefühle sind mit der neuen Lebenssituation verbunden?
- Wäre es unangenehm/peinlich, sich tatsächlich in einer solchen Situation zu befinden?
- Waren manche Karten "heftiger" als andere und warum?
- War es möglich, sich in die Situation hineinzufinden?
- Wie kann das in Hinblick auf die Konfliktvermittlung hilfreich/nötig sein?

Beispiel 2

Die Reise zum Mars...

Die TeilnehmerInnen sollen sich vorstellen, auf dem Mars gäbe es doch kleine grüne Menschen, und die hätten eine Menge Ärger mit einem Mangel an Zivilcourage in ihrer

Gesellschaft. Deshalb hätte die Regierung des Mars uns Erdlinge gebeten, ihnen drei Menschen als Vorbilder für zivilcouragiertes Verhalten zu schicken, von denen sich die MarsbewohnerInnen etwas abgucken können. Die Marsmenschen haben zum Glück eine Maschine entwickelt, mit der sie Tote zum Leben erwecken können.

Im ersten Schritt sollen die TeilnehmerInnen überlegen, wen sie selbst schicken würden, wenn sie dies allein entscheiden könnten.

Im zweiten Schritt sollen sie sich in Kleingruppen auf drei Personen einigen und sich anschließend überlegen, was für Eigenschaften diese Personen auszeichnen.

Zuletzt werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Beispiel 3

Die Geschichte von Laura und Marco

Laura und Marco sind verliebt ineinander und schweben seit Wochen auf rosaroten Wolken. Nur eine Kleinigkeit schmälert ihr Liebesglück: Sie wohnen auf verschiedenen Seiten des Flusses und können sich deshalb nur an den Wochenenden besuchen.

Auch an diesem Wochenende will Laura zu Marco fahren - gleich am Freitag nach der Schule. Aber als sie am Donnerstag erfährt, dass am Freitag die Schule ausfällt, überkommt sie solche Sehnsucht, dass sie beschließt, sich gleich auf den Weg zu machen und Marco zu überraschen.

Es ist Nachmittag, und Laura geht zum weisen alten Fährmann Sebastian und bittet ihn inständig, sie doch auf die andere Seite des Ufers zu bringen. Der zögert zunächst, denn bald wird es dunkel sein, doch schließlich gibt er nach.

Am anderen Ufer angekommen, verschwindet gerade die Sonne hinter den Bergen, und es wird schlagartig dunkel. Laura gruselt bei der Vorstellung, jetzt allein durch den Wald zu Marcos Haus zu laufen. Da kommt Daniel des Weges und bietet Laura an, bei ihm zu übernachten und sich bei Sonnenaufgang auf den Weg zu Marco zu machen. Laura zögert, denn ihre Sehnsucht ist groß, doch die Angst vor der Dunkelheit siegt, und Laura übernachtet bei Daniel.

Am nächsten Morgen steigt Marco auf den Berg in der Nähe seines Hauses und sieht von dort aus, wie Laura mit Daniel aus dessen Haus kommt.

Er geht ihr entgegen und sagt: "Vergiss unsere Beziehung! Mit einer wie dir will ich keinen Tag länger zusammen sein!" und als Laura versucht, ihm alles zu erklären, brüllt er nur: "Hau ab! Ich will dich nie wieder sehen!"

1. Die Geschichte wird erzählt und mit einer kleinen Skizze am Flipchart untermalt.

2. Die SchülerInnen sollen in Kleingruppen (3-4) diskutieren, wer die meiste Schuld am Beziehungsende trägt und dazu die

Karteikarten mit den vier Namen in ihre persönliche Gruppenreihenfolge bringen, die sie anschließend im Plenum vorstellen und mit den anderen Gruppen diskutieren.

3. Anschließend erhalten alle ein Arbeitsblatt mit "Bäuchen & Sprechblasen" der vier Personen und sollen diese in Einzelarbeit ausfüllen. Fokus sind hierbei die Gefühle der einzelnen, die sie in den Bauch schreiben sollen. Die Bäuche werden danach nochmals im Plenum kollektiv am Flipchart gefüllt und die verschiedenen Vermutungen diskutiert.

Beispiel 4 **Rollenspiel-Szenen, um Möglichkeiten des Eingreifens zu üben**

Die folgenden Szenen werden von den SchülerInnen auf die Bühne gebracht.

In einem ersten Schritt sollen sie abwechselnd versuchen, die Situation so eskalieren zu lassen, dass es zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung kommt.

Im zweiten Schritt sollen sie versuchen, die Situation in den Griff zu bekommen, so dass sie konstruktiv bewältigt wird bzw. sie sollen Wege finden, das Opfer zu unterstützen.

Hänseln

Sebastian ist neu an der Schule. Er hat einen neuen Kumpel gefunden - Peter. Peter hänselt andere oft wegen ihres Aussehens mit Sätzen wie: "Na, Pickelface, du findest doch sowieso nie ne Freundin!" oder "Ey, Fettkloß, wer will dich schon in seiner Fußballmannschaft haben!"

Sündenböcke

Ebru ist die einzige Türkin in deiner Klasse. In der letzten Zeit ist häufiger in den Pausen bei Leuten aus deiner Klasse etwas gestohlen worden: eine CD, Geld, Stifte... Die Leute aus deiner Clique meinen, dass Ebru etwas damit zu tun hat, obwohl es keine Beweise dafür gibt.

Provozieren

Marc und Dennis sind gute Freunde. Sie gehen in Parallelklassen, die gegeneinander Fußball gespielt haben. Marcs Klasse hat gewonnen und nun hüpfert Marc um Dennis herum und singt die ganze Zeit: "Wir haben gewonnen, ihr seid die Looser... Wir haben gewonnen, ihr seid die Looser... Wir haben gewonnen, ihr seid die Looser..."

Abzocken

Jo und Felix zocken vor dem Schultor regelmäßig die Kleinen ab: Den Grundschulern nehmen sie Geld ab, den

Fünftklässlern auch mal das Handy, einen Gameboy oder ne schicke Jacke.

Ehrverletzung

Paul schimpft Mehmet einen Hurensohn.

Beispiel 5 **Streit- / Konflikttypen - eigenes Konfliktverhalten**

Ziel

Die Jugendlichen sollen erkennen, dass es verschiedene Verhaltensweisen in Konflikten gibt. Dabei trägt eine kooperative Verhaltensweise zur konstruktiven Konfliktaustragung bei. Sie sollen kurz reflektieren, wie sie sich selbst in Konfliktsituationen verhalten (dabei ist zu bedenken, dass es nicht nur eine Verhaltensweise für einen Menschen gibt, häufig aber eine dominiert.)

Übung: Wie eine Schlange oder wie ein Löwe?

Ziel:

Konflikttypen erkennen, eigenes Konfliktverhalten beschreiben können

Durchführung:

- Auf 4 Bögen Papier werden die Tiere Schlange, Löwe, Schildkröte und Ameise aufgezeichnet und an verschiedenen Stellen im Raum aufgehängt. Die SchülerInnen werden aufgefordert, kurz das typische Verhalten der Tiere zu beschreiben, wenn diese auf ein Hindernis oder Bedrohung stoßen. (Löwe: angreifend, Schlange umschlingelt Hindernisse oder bewegt sich häufig fort, Schildkröte verkriecht sich in ihrem Haus, Ameisen leben in Gruppen und bewältigen Probleme kooperativ).
- Im zweiten Schritt sollen sich die SchülerInnen diesen Verhaltensweisen zuordnen, wenn sie mit anderen einen Konflikt/Streit haben.
- Der dritte Schritt dient dazu, das eigene Konfliktverhalten differenzierter zu beschreiben (z.B. Stimme, Wortwahl, Körperhaltung bei einem Angriff). Erweiternd kann auch noch gefragt werden, wie die/der jeweils andere Konfliktbeteiligte auf die Verhaltensweisen reagiert, bzw. was es bei ihm/ihr für ein Verhalten auslöst.

Konzept

**Frühstücksgespräche + Ausstellung:
Stark sein - ohne andere klein zu
machen**

oder

*Wer sich in seiner Haut wohl fühlt,
braucht anderen nicht auf die Pelle zu rücken.*

**Über die Zusammenhänge von
Essen, Kommunikation, Wohlbefinden und Aggression**

Frühstücksgesprächswoche vom 11. bis 15. Feb. 2002
und (Wander)Ausstellung
ab dem 11. Februar 2002 an der Fritz-Köhne-Schule

An Entwurf, Planung und Umsetzung des Frühstücksgespräch und der Ausstellungsplakate arbeiteten SchülerInnen und LehrerInnen der FKS, feste und freie MitarbeiterInnen des Stadtteilbüros, so wie Sport-, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungs-TrainerInnen flexibel zusammen. Innerhalb einer sehr (fast zu) kurzen Zeit entstand so ein komplexer Projektbaustein.

Zielgruppe

SchülerInnen ab 10 Jahre, Eltern, LehrerInnen und andere Beschäftigte der FKS, StadtteilakteurInnen, alle Interessierten, die in Rothenburgsort leben und arbeiten und weitere Hamburger BesucherInnen der Wanderausstellung

Ziel

SchülerInnen sollten sinnlich erfahren, dass eine Wechselwirkung zwischen Kopf und Bauch stattfindet. Die Rothenburgsorter Kinder und Jugendlichen - und auch die Erwachsenen - sollten ermutigt werden "nicht alles zu schlucken", besser für sich selber (und andere) zu sorgen, sich körperlich und seelisch "gesund und munter" zu entwickeln. Dazu gehören auch niedrigschwellige Angebote, entsprechende Fachleute und andere kompetente Ansprech-partnerInnen kennen zu lernen.

Plakat-Ausstellung

Stark sein -ohne andere klein zu machen

1. Einladungsplakat zur Ausstellung mit Monsterzeichnung von Phillipp Reschke, 5. Kl., Susanna Gleiss, FKS
2. Starksein: Cool ist - Definition der Klasse R7, 2002, FKS
3. Wohin mit meiner Wut / Karikatur : Den letzten beißen die Hunde / "Immer auf die Kleinen" aus bundesweitem Schülerwettbewerb
4. Pipi Polar: Cartoon von Jessica Broscheid "Wenn ich richtig was von meiner Niedergeschlagenheit haben will, muss ich so dastehen"...
5. Krieg: im Krieg gibt es die schlimmsten Formen von Gewalt. Handschriftlicher Text und Zeichnung aus der ABC-Klasse, Frau Owe, FKS (Projektwoche Gewaltprävention der FKS, 2001)
6. Peace, Parcem mehrsprachiges Friedensplakat der ev. Kirche
7. Auge um Auge macht die Welt blind ("Plakatanschlag" gegen den Krieg - der Druckerei Confront Hamburg)
8. Gesund-Essen : Ernährungskreis :Von jedem etwas gibt Maxi-Power (Comic- Zeichnung, AOK)
9. Jolinchens Fehlstart Comic-Zeichnung zum verpassten Frühstück: (AOK)
10. Fußball einmal anders: 4:4 ohne Schiedsrichter (Aktionstage gegen Aggression und Gewalt in Rothenburgsort)
11. Wie entsteht Gewaltbereitschaft? : Schüler-Cartoon aus Karikaturenwettbewerb
12. Hocker des Selbstvertrauens: Fähigkeiten, Anerkennung, Verantwortung: Doof geboren ist keineR (Projektwoche Gewaltprävention der FKS, 2001)
13. Kampfkünste / Selbstverteidigung für Körper / Hirn / FreundIn / GegnerIn entwickelt mit Karatetrainer F.T.S.V. Lorbeer (Aktionstage gegen Aggression und Gewalt in Rothenburgsort 2001) 14."
15. Ringen und Raufen z.B. Sumo(Projectwoche Gewaltprävention der FKS, 2001)
16. Vater wo bist Du? / Rap-Stück zur Gewalt in der Familie (Projektwoche Gewaltprävention der FKS 2001) 17."18."19."
20. Die Orange. Streiten will gelernt sein, Fotogeschichte inziniert von H 7 Schülern, FKS
21. In bunte Träume versinken! Entspannungsübungen im Schulunterricht: (Projektwoche Gewaltprävention der FKS, 1. Klasse, 2001, Sandra Mesken)
22. Dicksein ist nicht immer witzig / entwickelt mit Moby Dick, Projekt für Übergewichtige HH
23. Gut streiten ist eine Kunst /Thesen aus dem Konflikttraining der FKS-SchülerInnen
24. Wo kann ich mir Hilfe, Unterstützung und Infos holen? Lokal und HH-weit Fotos und AnsprechpartnerInnen für Rothenburgsorter SchülerInnen
25. Selbstbestimmung - gegen (sexuelle) Gewalt bei Kindern Zartbitter-Plakate: Grenzen ziehen / : Nein sagen /Zu bestellen bei Donna Vita, Tel. 0228-28 91 200 -26."
27. WenDo Selbstbehauptungstraining in Rothenburgsort/ Powergirls in Zusammenarbeit mit Trainerin Tatjana Beer (finanziert Hamburger Spendenparlament)

Frühstücksgesprächswoche in der Fritz-Köhne-Schule zur Ausstellung "Stark sein - ohne andere klein zu machen!"

Catering des Frühstückes an allen 5 Tagen: die FKS-Schülerfirma, 9. Klasse

8.45 Uhr - 9.30 Uhr Frühstücksgespräche mit den Gästen, die sich unter die SchülerInnen verteilen: im Musikpavillon der FKS 11.-15.2.02 Nach der Pause geht's in den Klassen mit Unterrichtseinheiten weiter					
	Montag 9. Kl. & ABC - Kl. 10-16J. 11.2.02	Dienstag 5. Klassen 12.2.02	Mittwoch H 7 und R7 13.2.02	Donnerstag 6. Klassen 14.2.02	Freitag R 8 und H 8 15.2.02
Vorbereitung in den Klassen: Entwicklung von Fragen an die Gäste anhand der Texte / Zeichnungen & Musikvorlagen.	Rap-Stück der "3. Generation": Väter wo bist du ? Und "Männer" von Grönemeier	Rap-Stück der "3. Generation": Vater wo bist du ?	Immer auf die Kleinen (Karikatur) angeleiteter Sohn (Karikatur) Männer von Herbert Grönemeier (?)	Immer auf die Kleinen (Karikatur) Umgang mit den Andersein: Dicksein/Dünn sein ist nicht wichtig Welche Ernährung ist gesund / macht dick, ist zum wohlfühlen?	Immer auf die Kleinen! (Karikatur) Wie entwickelt sich Gewaltbereitschaft ? (Karikatur) Song:Männer von Grönemeier
Themenschwerpunkte neben dem Opfer: TäterInnen-Verhältnis in Situationen in der Öffentlichkeit der Polizei	Was können Kinder bei Schwierigkeiten/ Gewalt in der Familie tun? Wie können die "ExpertInnen" unterstützen?	Was können Kinder bei Schwierigkeiten/ Gewalt in der Familie tun? Wie können die "ExpertInnen" unterstützen?	Gewalterfahrungen ausgeübt von Jungen / Männern gegenüber Schwächeren / Frustrations- und Aggressionsketten	Ausgrenzung/Diskriminierung von anders Aussehenden / Welche Bedeutung haben Soziale Kontakte / Sport / Kampfsport in diesem Zusammenhang ?	Frustrations- und Aggressionsketten Welche Bedeutung haben Soziale Kontakte / Sport / Kampfsport in diesem Zusammenhang ?

	Montag 9. Kl. / ABC Klasse	Dienstag 5. Klassen	Mittwoch 7. Klassen	Donnerstag 6. Klassen	Freitag 8. Klassen
<p>Fortsetzung nach dem Frühstück in den Klassen: Hr. Arenz & Hr. Schulz unterrichten 3 Unterrichtsstunden (s.o.)</p> <p>Die anderen Gäste gehen in die jeweiligen Klassen bis 10. 45 Uhr oder länger</p> <p>KlassenlehrerInnen sind an allen fünf Tagen präsent</p>	<p>Herr Arenz, Polizist in die ABC-Klasse</p> <p>9. Klasse: Frau Hauschild und Frau Brey, Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD) Sandra Simon (HdJ)</p> <p>Hanne Hollstegge (Stadtteilbüro)</p> <p>Was können die "ExpertInnen" / Jugendliche bei / Gewalt in der Familie tun?</p>	<p>Hr. Arenz, Polizist</p> <p>Ulf Priemer, Pastor</p> <p>Carmen Küster,</p> <p>Lorbeer Peter Lembke, Karate-trainer</p> <p>Hanne Hollstegge (Stadtteilbüro)</p>	<p>R7 Herr Schulz, Polizist</p> <p>H7 getrennter Unterricht zwischen Mädchen und Jungen</p> <p>Frau Hemmerde von der AG Kinder- und Jugendschutz</p> <p>Frau Becker</p> <p>Jugendbeauftragte der Polizei</p> <p>Herr Lembke,</p> <p>Goju Ryo-Karate, Gesundheitstrainer</p> <p>Hanne Hollstegge (Stadtteilbüro)</p>	<p>Frau Tiedemann, Ernährungsberaterin von Moby Dick, u. eine Praktikantin</p> <p>Toryalai Mohmand, HdJ, auch Kampfsportler</p> <p>Hanne Hollstegge -----</p> <p>Peter Lembke / Goju Ryo-Karate, Gesundheitstrainer</p> <p>Herr Petermann, Bürgernaher Beamter während der Frühstückszeit</p>	<p>Herr Schulz Polizist</p> <p>Mit Herrn Ahmad Sha, Tea Kwon Do-Trainer und Hanne Hollstegge (Stadtteilbüro)</p> <p>Frau Becker, Jugendbeauftragte der Polizei</p> <p>Unterrichtsstunden im Trainingsraum am Billhorner Röhrendamm</p>
<p>Kontakt : Hanne Hollstegge, Stadtteilbüro Rothenburgsort, Tel. 78 08 17 19, Fax 78 07 08 48 Ingo Wulf, Fritz-Köhne-Schule, Tel. 78 18 40, Fax 789 27 18</p>					
<p>Zusätzliche Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Für die Schülerfirma (Catering) und Schülergruppen Ernährungsberatung und für LehrerInnen und die Regionalkonferenz Rothenburgsort (Zusammenschluß sozialer Einrichtungen) Informationen über MobyDick, das Programm für übergewichtige Kinder (Katja Tiedemann) - Zum Thema Sport und Gesundheit Unterrichtseinheiten für Schüler und Informationsgespräche für LehrerInnen (Peter Lembke) 					

Nachklapp zum Frühstücksgespräch

Ulf Priemer, Pastor

Den Vormittag der Frühstücksgespräche finde ich sinnvoll. Die Befangenheit beim Essen löste sich zwar nur langsam und auch nur teilweise, aber ohne diesen Einstieg wären die Gespräche in den Klassen nicht so lebendig verlaufen.

Die Zeit für die Vorabsprachen der Gäste aus den verschiedenen Institutionen war vielleicht etwas knapp bemessen.

Die Anwesenheit der Gäste hatte meines Erachtens eine doppelte Wirkung: Die Kinder lernten sehr unterschiedliche Menschen, die für sie im Stadtteil erreichbar sind, persönlich kennen, und haben wohl auch einiges davon aufgenommen, welche Institutionen und Gruppen sie vertreten, und die Gäste haben einander in den Klassengesprächen auch etwas kennengelernt.

Möglicherweise traten zu viele Gäste gleichzeitig auf, so dass die Möglichkeiten, sich vorzustellen, sehr begrenzt waren. Dagegen ist abzuwägen, dass die Vielfalt auch einen lebhaften Wechsel der Perspektiven ermöglichte, was sich bei der Unruhe vieler Kinder vorteilhaft auf ihre Aufmerksamkeit auswirkte. In diesem Zusammenhang zeigte sich auch wieder, wie unterschiedlich die Konzentrationsfähigkeit bei den einzelnen Kindern und Jugendlichen ist.

Nachklapp zum Frühstücksgespräch

Gardy M. Hemmerde AG Kinder- und Jugendschutz
Arbeitsbereich KloG - Konflikte lösen ohne Gewalt

Am 13. Februar war ich als Mitarbeiterin der AG Kinder- und Jugendschutz zusammen eingeladen, mit Frau Becker Jugendbeauftragte der Polizei und Frau Hollstegge, Bremische bei den SchülerInnen der Klasse H7 ein Frühstücksgespräch zum Thema "Konflikte lösen ohne Gewalt" durchzuführen. Der Kontakt kam durch Frau Hollstegge vom Stadtteilbüro Rothenburgsort zustande, die über die Karikaturenausstellung "Gewalt in der Schule" auf uns aufmerksam geworden war.

Die Aufteilung des Vormittags in Frühstück im Musikpavillon (sehr gut organisiert und hergerichtet von der Schülerfirma) und anschließende Gruppenarbeit in den jeweiligen Klassen trug zu einer entspannten Atmosphäre bei. Für die Unterrichtseinheit wurden je eine Mädchen- und eine Jungengruppe gebildet. Hanne Hollstegge aus dem Stadtteilbüro, Frau Becker, die Jugendbeauftragte der Polizei, und ich übernahmen die Mädchen, die uns gleich mit Fragen bestürmten. Der Klassenlehrer hatte mit der Klasse schon zum Thema Gewalt gearbeitet. Der inhaltliche Fokus lag an diesem Tag auf der Fragestellung "Elterliche Gewalt". Dabei wurde unterschieden zwischen der Form von elterlicher Gewalt, die Kinder klein macht oder sogar schädigt und der elterlichen Sorge, die dazu beiträgt, dass Kinder zu verantwortungsbewußten Erwachsenen heranwachsen können. Die Mädchen lieferten für beides eindruckliche Beispiele aus ihrem Alltag und beteiligten sich angeregt an der Diskussion. Hier kurz einige Beispiele für elterliche Gewalt aus der Sicht der Mädchen:

1. Gewalt, die klein macht:

- Drohungen, die Angst machen;
- Beschimpfungen und Predigten, die mich entwerten;
- Strafen z.B. bei schlechten Noten in der Schule
- Fehlendes Lob und fehlende Anerkennung bei guten Leistungen

2. Beim Erwachsenwerden hilft:

- Androhung einer Ohrfeige, wenn man heimlich raucht.

3. Wünsche an die Eltern

Hilfestellung geben, damit man aus Fehlern etwas lernen kann
Eigene Erfahrungen machen lassen
Eigene Grenzen ausprobieren lassen,
z.B. wie man mit anderen umgehen soll.

Die Veranstaltung hat allen beteiligten Schülerinnen viel Spaß gemacht hat und ihnen Raum für persönliche Fragen gegeben. Die vielen Fragen zeigten, dass bei den SchülerInnen das Bedürfnis besteht, über dieses Thema zu sprechen.

Anlage 3

Seite 1

_____ Hamburg, den _____ Uhr
Dienststelle

_____ Name / Tel. der Beamtin / des Beamten

_____ Name der / des Geschädigten

_____ Adresse der betreffenden Wohnung

Hinweiszettel für Geschädigte von Gewalt im häuslichen Bereich

Gegen _____
Name der / des Weggewiesenen

wurde gemäß § 12 a Abs. 2 des Gesetzes zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (SOG) mündlich eine Wegweisung / ein Betretungsverbot für die Dauer von 10 Tagen verfügt. Damit darf _____

Name der / des Weggewiesenen

die o.g. Wohnung und den unmittelbar angrenzenden Bereich für die nächsten 10 Tage nicht betreten. Dieses Betretungsverbot verlängert sich automatisch bis zu einer gerichtlichen Entscheidung, sofern Sie einen Antrag auf Überlassung der gemeinsam genutzten Wohnung zur alleinigen Benutzung beim Familiengericht einreichen. Die Höchstdauer des Betretungsverbots beträgt 20 Tage.

Die polizeiliche Maßnahme dient Ihrem Schutz und soll Ihnen helfen, in Ruhe und ohne Beeinflussung durch den Täter / die Täterin zu überlegen, ob Sie weitere Schritte einleiten möchten, die Ihnen seit dem 01.01.02 das sogenannte Gewaltschutzgesetz bietet.

Es gibt in Hamburg diverse Einrichtungen und Institutionen, die Sie kostenlos im Hinblick auf Ihre rechtlichen Möglichkeiten beraten und bei dem weiteren Vorgehen unterstützen. Sie sollten dieses Beratungs- und Informationsangebot unbedingt nutzen.

Sie können auch dann eine Beratungseinrichtung kontaktieren, wenn Sie eigentlich keine weiteren Maßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz einleiten möchten oder wenn Sie noch unentschlossen sind. Die Kontaktaufnahme zu einer Beratungseinrichtung führt nicht automatisch zu weiteren Schritten. Die Beratung ist in jedem Fall kostenlos.

Welche Einrichtungen und Institutionen Ihnen zur Verfügung stehen, entnehmen Sie bitte dem beiliegenden gelben Merkblatt „Opferhilfeeinrichtungen“. Weitere Beratungsstellen finden Sie im Journal der Hamburger Gelben Seiten unter der Rubrik Beratung & Auskünfte, Frauen-, Männer und Familienfragen, Kinder und Jugendliche.

Falls gegen den Täter / die Täterin eine Strafanzeige erstattet wurde, wird Ihnen von der aufnehmenden Polizeibeamtin / dem aufnehmenden Polizeibeamten das Aktenzeichen ausgehändigt. In diesem Fall erhalten Sie darüber hinaus das Merkblatt „Ihre wichtigsten Rechte als Opfer einer Straftat“, das Sie über Ihre weiteren Rechte und Möglichkeiten im Strafverfahren informiert.

Herausgeber: Polizei Hamburg, Stand: 12/01

Dienststelle

Hamburg, den _____, _____ Uhr

Name/Tel. des/der Beamt/in_____
Name der /des Weggewiesenen_____
Adresse der betreffenden Wohnung

Hinweiszettel für Weggewiesene

Gegen Sie wurde gemäß § 12 a Abs. 2 des Gesetzes zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (SOG) mündlich eine Wegweisung / ein Betretungsverbot für die Dauer von 10 Tagen verfügt. Ihnen wird damit untersagt, die o.g. Wohnung und den Ihnen mündlich näher bezeichneten unmittelbar angrenzenden Bereich für die nächsten 10 Tage zu betreten. Dieses Betretungsverbot verlängert sich automatisch bis zu einer gerichtlichen Entscheidung, sofern

Name der/des Geschädigten

einen Antrag auf Überlassung der gemeinsam genutzten Wohnung zur alleinigen Benutzung beim Familiengericht einreicht. Die Höchstdauer des Betretungsverbots beträgt 20 Tage.

Ein Widerspruch gegen die Wegweisung / das Betretungsverbot hat keine aufschiebende Wirkung.

Ein Betreten der Wohnung darf nur in Begleitung der Polizei erfolgen. Sie dürfen die Wohnung auch dann nicht betreten, wenn _____

Name der/des Geschädigten

Ihnen dieses gestattet.

Teilen Sie der Polizei unbedingt so schnell wie möglich ihre neue Adresse mit!

Verstöße gegen die polizeiliche Verfügung können als Straftat gemäß § 123 StGB (Hausfriedensbruch) verfolgt werden. Zur Verhinderung weiterer Verstöße können sie in Gewahrsam genommen werden.

Von behördlicher Seite wird Ihnen für die Dauer der Maßnahme keine Unterkunft gestellt. Wenn Ihnen keine geeignete Unterkunft zur Verfügung steht, können Sie sich an die folgenden Einrichtungen wenden (Die Verfügbarkeit richtet sich nach den dort vorhandenen Übernachtungsplätzen. Die Polizei hat darauf keinen Einfluss. Evtl. entstehende Kosten müssen Sie selbst tragen):

Für Männer:

PIK AS
Neustädter Str. 31 a
20355 Hamburg
Tel. 428 41 17 07

Feedback

Nachklapp zum Frühstücksgespräch

Katja Tiedemann / Hamburg

Tel. 040-43 27 12 47

Diplom-Oecotrophologin

Fachreferentin für Öffentlichkeitsarbeit (DIPR)

Feedback zur Ernährungsberatungeinheit während der Projektwoche "Stark sein- ohne andere klein zu machen" an der Fritz-Köhne-Schule vom 11. bis 15. Feb. 2002

Die Atmosphäre während des gemeinsamen Frühstücks mit den Schülern war sehr angenehm und entspannt. Es wurden allerdings zuerst kaum Fragen gestellt.

Nach unserer Performance "Cool Pizzi, Nice Pizzi, Fit Pizzi" und den Demos zu den Themen Limonaden, Süßigkeiten und Fast Food (Mc Donald Menue und Pizza) entwickelte sich ein angeregtes Unterrichtsgespräch mit vielen Fragen, häufig nach dem Gesundheitwert bestimmter Lieblingsspeisen.

Die SchülerInnen waren erstaunt über den hohen Zuckergehalt von Limonaden und dem hohen Energiegehalt von Pizza.

Es wurde deutlich, wie sehr die Ernährung von der Werbung geprägt ist.

Auch die Vorstellung über den Körper "zu dick" "zu dünn" ist von Idealen aus der Medienwelt bestimmt. Zum Beispiel meldete ein normalgewichtiges Mädchen Interesse an, bei MobyDick, unserem Gesundheitsprogramm für übergewichtige Kinder, mitzumachen.

Feedback

Nachklapp zum Frühstücksgespräch

Peter Lembke, Karatelehrer u. Gesundheitstrainer Karate (FTSV Lorbeer R'ort)

Als Fachmann für Sport, Ernährung und Gesundheit war ich an drei Tagen zu den Frühstücksgesprächen und den nachfolgenden Unterrichtseinheiten an der FKS geladen.

In den Unterrichtseinheiten wurden die Themen Aggression/Gewalt und deren Entstehung, Ernährung, Training und Körperhaltung, und in Gruppenarbeit mit Jungen Männerbild und Kampfsport behandelt. Es zeigte sich, dass für fast alle Jungen, aber auch für einige Mädchen Gewalt/Aggression ein Thema ist. Manchmal wird nicht gleich verständlich, was der Anlass für aggressive Reaktionen ist. Aber im Kontext von Rollen- und Identifikationsuche der Jungen und misslungenen Versuchen, sich mit Worten adäquat selbst zu behaupten, erklärt sich die eher körperorientierte Reaktion.

In der darauffolgenden Woche besuchte ich die Klassen 5a, 5b und 6b im Sportunterricht, um mit ihnen anhand von Karate-Do praktisch an Körperhaltung und Bewegung zu arbeiten. Die SchülerInnen waren sehr bemüht, die ihnen teilweise fremden Bewegungsmuster nachzuvollziehen. Die einzelnen Übungen bestanden zu 80% aus vorbereitender Gymnastik, die eigentlichen Kampfkunst-Elemente wurden in spielerischen Formen geübt. Ein beachtlicher Teil der SchülerInnen zeigte dabei eine sehr eingeschränkte Körperwahrnehmung. Hier besteht deutlicher Förderungsbedarf, da meines Erachtens eine gute Körperwahrnehmung Grundvoraussetzung für die Selbstwahrnehmung ist. Die Sportlehrerin Anne Wulff bestätigte meinen Eindruck. Sie stellt Zusammenhänge zwischen der Körperwahrnehmung und dem Allgemeinverhalten (z. B. Körperhaltung, Konzentration, Bemühen, Wille) der SchülerInnen auch außerhalb des Sportunterrichts fest.

Zur Bedeutung von Kampfkunst als Orientierungshilfe im Prozess sozialen Lernens und bei der Entwicklung von Selbstbewusstsein.

Die traditionell hierarchische Struktur in den Kampfkünsten gibt ein lineares Lehrer-Schüler-Verhältnis vor, das in den allgemeinen Regelkanon der Kampfkünste eingegangen ist. Daher haben die SchülerInnen meist zunächst keine Schwierigkeiten, sich in diese Struktur einzufinden. Längerfristig ist die Führungsrolle des Kampfkunstlehrers/der -lehrerin aber nur über Kompetenz, Fürsorge und Vertrauen aufrecht zu erhalten. Dies erfordert von den KampfkunstlehrerInnen eine entsprechende Einsicht und die Zielsetzung, die SchülerInnen zur Eigenverantwortlichkeit anzuhalten. Aus Erfahrung weiß ich, dass die Verwirklichung dieser Ziele weniger in der Art der Kampfkunst oder des Kampfsports liegen als vielmehr bei der Person, die den Unterricht leitet.

Die Beschäftigung mit dem ‚Kämpfen‘ übt auf Jungen gewöhnlich große Faszination aus, da stark sein zu ihren gängigen Rollenvorstellungen gehört. Gerade hier bietet sich aber eine gute Möglichkeit, einige Grundregeln des Miteinanders, wie Respekt vor sich und anderen, Verantwortung, auch mal verlieren können, etc. einzuüben. Da in dem beschriebenen Rahmen, zumal in gemischten Gruppen, nur begrenzt Raum für Gespräch und Reflexion zum männlichen Rollenverhalten gegeben ist, greift hier nur die Vorbildfunktion des Trainers. Eine eingehendere Arbeit am männlichen Rollenverständnis bzw. Rollenbild erfordert ein anderes Herangehen. Eine Arbeit mit Jungengruppen an der Fritz-Köhne Schule ist in diesem Zusammenhang in Planung.

Tae Kwon Do und Gewalt - Interview mit Ahmad Shah (gekürzt)

Ahmad Shah, 5. Dan -Tae Kwon Do, Trainer in seiner Sportschule "House of Disziplin" in Rothenburgsort Billhorner Röhrendamm 117

1. Welchen Eindruck haben die LehrerInnen und SchülerInnen bei dem Frühstückwochenende jetzt im Februar 2002 in der Fritz-Köhne Schule auf Sie gemacht?

Die Schüler erschienen mir zufrieden. Sie schienen sich zu freuen, mit ihren Freunden und Mitschülern zusammenzusein und zusammen zu frühstücken.

Allgemein hatte ich einen positiven Eindruck von den Lehrern. Wünschenswert wäre jedoch, dass einige Lehrer im Umgang mit den Schülern etwas geduldiger und warmerherziger wären.

2. Wie haben Sie das Training erlebt? Wie kam es, dass die Mädchen länger mitgemacht haben als die Jungen?

Es hat mir viel Spaß gemacht, den Jugendlichen mit verschiedenen Übungen einen ersten Einblick in die Kampfkunst des Tae Kwon Do zu geben. Zu Beginn waren alle sehr aktiv und begeistert dabei. Nach einiger Zeit schieden immer mehr - vor allem Jungen - aus, und es wurde unruhiger. Die Mädchen machten aber bis zu Schluss mit.

Vermutlich haben sie länger durchgehalten, weil sie disziplinierter und körperlich in besserer Verfassung sind. Manchen Jugendlichen fällt es schwer, sich zu konzentrieren. Deshalb können sie schlecht umsetzen, was sie sehen und hören.

3. Wie definieren Sie Tae Kwon Do? Gibt es eine genaue Übersetzung ins Deutsche?

Die einzelnen Wörter haben eine Bedeutung:

Tae = Faust

Kwon = Springen/Kicken

Do = Geist

Aus dem Zusammenspiel der drei Elemente besteht die Kampfkunst Tae Kwon Do.

4. Welches sind die besonderen Merkmale des Tae Kwon Do?

Tae Kwon Do besteht aus ca.80% Fußtechniken und ca.20% Handtechniken. Durch Disziplin, intensives Training und Konzentration und können die Schüler enorme Schnelligkeit und Beweglichkeit erlangen.

5. Gibt es direkten Körperkontakt, z.B. Fallübungen oder wird gerungen und gerauft?

Es gibt Kontakt, der aber nur aus Fuß- und Handtechnik besteht, nicht aus Fallübungen oder Ringen und Raufen.

* Die Mädchen nehmen in der Schule an einem Aerobic-Kurs teil.

6. Wie unterscheidet sich Tae Kwon Do z.B. von Judo und Karate?

Beim Judo gibt es viel Körperkontakt, u.a. durch Fallen und Hebeln. Karate besteht aus ca. 80% Armtechniken und ca.20% Fußtechniken. Beim Tae Kwon Do besteht kein so enger Körperkontakt wie beim Judo (kein Fallen / Hebeln). Die Kampfkunst besteht aus Fuß- und Armtechniken. Im Gegensatz zum Karate ist der Anteil dieser Techniken jedoch anders gelagert, wie oben schon gesagt. Beim Karate wird viel aus dem Stand gearbeitet, beim Tae Kwon Do eher aus der Bewegung heraus.

7. Inwieweit eignet sich Tae Kwon Do zur Selbstverteidigung?

Tae Kwon Do dient zur Selbstverteidigung, es werden auch Angriffe nachgestellt, gegen die man sich wehren muss. Dies geschieht allerdings erst, wenn die Person die Hand- und Fußtechniken beherrscht, bei regelmäßigem Training nach ca. einem Jahr

8. Welche Bedeutung hat für Sie der Kampfschrei oder das Trainieren einer lauten Stimme?

Beim Tae Kwon Do konzentriert man sich, die gesammelte Energie wird auf einen Punkt gelenkt, z.B. in die Hand, und dann z.B. in Form eines Schlags freigesetzt, gleichzeitig wird ein Schrei ausgestoßen.

9. Wie definieren Sie Disziplin?

Disziplin heißt, zu wissen, wie man sich wann zu benehmen hat. Allerdings muss man zwischen den verschiedenen Bereichen des Lebens (z.B. Schule/Beruf, zu Hause) unterscheiden. Wegen dieser Unterteilungen gibt es auch keine einheitliche Definition für Disziplin, da in den einzelnen Lebensbereichen unterschiedliche Ansprüche an die Disziplin des einzelnen gestellt werden.

10. Welche Bedeutung hat Disziplin beim Tae Kwon Do für Sie?

Disziplin spielt beim Tae Kwon Do eine große Rolle, denn nur mit Training, Konzentration und Disziplin kann man seine ganze Kraft entwickeln und nutzen. Im Tae Kwon Do-Training heißt Disziplin, dass die Schüler dem Trainer zuhören und zusehen. Oftmals fehlt es den Kindern und Jugendlichen an Disziplin, und es entsteht Unruhe beim Training. Hier hilft ein schrittweises Erlernen von Disziplin. Es ist wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen verstehen, was sie erreichen können, wenn sie diszipliniert mitarbeiten und dass sie es für sich selbst tun. Es ist immer ein Geben und Nehmen untereinander.

11. Warum ist Disziplin heute besonders wichtig für Kinder und Jugendliche?

Disziplin ist wichtig, wenn man in seinem Leben etwas erreichen will. Für die meisten Kinder und Jugendlichen ist es schwer, so etwas wie Disziplin zu entwickeln, da die Eltern oftmals keine Hilfe sind, sondern sich ihren Kindern gegenüber gleichgültig verhalten und ein schlechtes Beispiel geben. In meiner Sportschule versuche ich, die Schüler zu einer gewissen Disziplin zu erziehen. Das ist jedoch nur in begrenztem Rahmen möglich

12. Warum halten Sie Kampfsport heute besonders wichtig für Kinder und Jugendliche?

Durch Kampfsport erlangen die Kinder und Jugendlichen mehr Selbstbewusstsein und treten dementsprechend anders auf.

Im Grunde geht es nicht allein um den Kampfsport, sondern darum, dass die Kinder und Jugendlichen eine Anlaufstelle

haben, bei der sie etwas Sinnvolles tun und etwas lernen können, anstatt nur auf der Straße die Zeit totzuschlagen. In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert, wenn der Staat schwächere Familien finanziell unterstützen würde, so dass sie es sich erlauben können, ihre Kinder in einen Sportverein oder in einen anderen Freizeitverein zu schicken.

Wie verhindern Sie, dass aus der Mischung von Kampfsport und Hass Jugendliche zu "Kampfmaschinen" werden?

Ich versuche, den Kinder und Jugendlichen zu vermitteln, dass es beim Tae Kwon Do um Selbstverteidigung geht und nicht darum, jemanden anzugreifen. Man kann jedoch nicht garantieren, dass dies nicht doch passiert. Auch hier müssen die Erwachsenen ihren Beitrag leisten, indem sie z.B. darauf achten, dass Kinder keine Kampffilme anschauen, die für ihr Alter noch gar nicht geeignet sind.

Die Eltern sollten sich das Training ihrer Kinder anschauen, zum einen um eventuelle Vorurteile gegen Tae Kwon Do auszuräumen, zum anderen um ihr Interesse an ihren Kindern zu zeigen. Sie sollten sich vor Ort überzeugen, dass es eben gerade nicht darum geht, angreifen zu lernen und zu einem Kampfinstrument zu werden.

13. Gibt es im Tae Kwon Do Techniken, die auch bei sexueller Gewalt gegen Frauen angewandt werden können? Bekanntlich findet sexuelle Gewalt zu über 90 % in Familie und Bekanntenkreis statt.

Wenn eine Frau die Kampfkunst beherrscht, kann sie sich auch gegen sexuelle Gewalt wehren.

Karate und Gewalt - Interview mit Peter Lembke

Peter Lempke 3. Dan, Karate- und Gesundheitstrainer des F.T.S.V. Lorbeer, Rothenburgsort

1. Wie definieren Sie Goju-Ryu Karate-Do - gibt es eine genaue Übersetzung ins Deutsche?

Goju-Ryu heißt übersetzt ‚Hart-Weiche Schule‘ und Karate-Do bezeichnet den ‚Weg der leeren Hand‘. Hart-Weich steht für die Gemeinsamkeiten aus den inneren Kampfkünsten, welche die Arbeit mit der physio-mentalenergie - japanisch Ki - und atmen betonen, und den äußeren Kampfkünsten, die zunächst mehr die körperlichen Aspekte in den Vordergrund stellen. In Anlehnung an die Ethik des Zen-Buddhismus ist das Ziel die Entwicklung der Persönlichkeit und Vervollkommnung des Charakters. Dies spiegelt auch die Wandlung des Namens von Karate Juitsui (Karate Technik) hin zu Karate-Do (Karate Weg), entwickelt in der Meiji-Restauration im 19. Jahrhundert.

2. Welches sind die besonderen Merkmale des Goju-Ryu Karate-Do?

Das Okinawa Goju-Ryu, welches ich vertrete, ist eine traditionelle Kampfkunst, bei der die Selbstverteidigung im Vordergrund steht. Daher gibt es neben Tritt- und Schlagtechniken auch Würfe und Hebel, sowie Verteidigung aus der Bodenlage. Eine gute Fallschule ist natürlich Voraussetzung für die Wurftechniken.

Die Atmung wird durch das Üben von Atem-Kata (=Form) geschult.

3. Wie unterscheidet sich Goju-Ryu Karate-Do z.B. von Judo und Tae Kwon Do?

Judo beschäftigt sich fast ausschließlich mit Wurf- und Hebeltechniken und Bodenarbeit. Schläge und Tritte werden eher exemplarisch studiert, und das auch in der Regel nur bei

höher graduierten Judoka. Durch die direkte Körperarbeit ist Judo gerade für ganz junge SchülerInnen sehr geeignet, weil sie hier ihren Körper und ihre Kraft unmittelbar miteinander erleben können.

Tae Kwon Do übt zu einem Großteil Tritte, die zum Teil sehr akrobatisch sind. Insgesamt ist es vergleichbar mit Karate, was Formen, Schlag- und Tritttechniken angeht. Der Schwerpunkt liegt mehr bei der Beinarbeit.

4. Wie definieren Sie Disziplin?

Disziplin definiere ich als Fähigkeit, aufmerksam, konzentriert und beharrlich im achtungsvollen Umgang miteinander an der Verwirklichung selbstgesteckter Ziele zu arbeiten.

5. Welche Bedeutung hat Disziplin für Sie beim Goju-Ryu Karate-Do?

Beim Training einer Kampfkunst sind immer alle Sinne gefordert, und gerade dies unterscheidet die Kampfkünste von vielen anderen Sportarten. Ohne die gerade angesprochene Beharrlichkeit und Konzentration ist das Training z.B. im Goju-Ryu Karate-Do auf Dauer nicht gewinnbringend. Ein respektvoller Umgang ist Grundvoraussetzung für Übungen mit PartnerInnen. Dazu werden die Kids von Anfang an angehalten.

6. Warum halten Sie Kampfsport heute besonders wichtig für Kinder und Jugendliche?

Ich halte die Förderung der eben genannten ‚Disziplin‘ für notwendig. Der Kampfsport bzw. die Kampfkunst kann hier sehr hilfreich sein. Meiner Meinung nach haben die Kids von heute Schwierigkeiten, sich länger zu konzentrieren. Karate kann helfen, diese Defizite abzubauen.

7. Wie verhindern Sie, dass aus der Mischung von

Kampfsport und Hass Jugendliche oder Kinder zu "Kampfmaschinen" werden?

Unter richtiger Anleitung soll die Auseinandersetzung mit Kampfsport die SchülerInnen zu einem gewaltlosen Verhalten erziehen, da es zunehmend unwichtiger wird, die eigenen Stärken auf der körperlichen Ebene auszudrücken. Der respektvolle Umgang und der Schutz der Gesundheit (der eigenen und der des anderen) steht im Training immer im Vordergrund.

8. Gibt es direkten Körperkontakt, z.B. Fallübungen, oder wird gerungen und gerauft?

Ja! Ring- und Raufspiele sind ein ausgezeichnete Zugang zu direkter Körperarbeit. Außerdem erfährt man hier spielerisch, was es heißt, zu gewinnen und viel wichtiger noch, zu verlieren.

9. Inwieweit eignet sich Goju-Ryu Karate-Do zur Selbstverteidigung?

Es fördert das Selbstbewusstsein und die Selbstbehauptung durch ein wachsendes Selbstvertrauen. Auf der technischen Ebene behandelt das Goju-Ryu alle denkbaren Szenarien eines waffenlosen körperlichen Konflikts. Hier liegt auch der Schwerpunkt, weniger auf dem sportlichen Wettkampf.

10. Wie würden Sie SchülerInnen beschreiben, die sich selber verteidigen können?

Wie groß würden Sie die folgenden Anteile einschätzen?

- a. technische Fähigkeiten ?
- b. psychische Reife / Stabilität?
- c. geändertes Auftreten/Präsens?

Die Selbstverteidigung beginnt im Kopf, d.h. ist jemand

selbstbewusst und kann seinen Standpunkt behaupten, tritt sie/er automatisch viel sicherer auf und vermeidet so - ohne kämpfen zu müssen - schon 90% aller ungerichteten gewalttätigen Übergriffe.

Technische Fertigkeiten spielen erst im tatsächlichen Konflikt eine Rolle. Da kann es nicht schaden, zu wissen, wie man/frau sich am besten verhält.

11. Gibt es im Goju-Ryu Karate-Do Techniken, die auch bei sexueller Gewalt gegen Frauen/Mädchen angewandt werden können? (Sexuelle Gewalt findet zu über 90 % in Familie und Bekanntenkreis statt, und dort ist die gewohnte körperliche Distanz ziemlich gering.)

Diese Frage kann ich nicht pauschal beantworten. Sicher üben wir auch Techniken, mit denen frau sich effektiv verteidigen kann. Die meisten Übergriffe finden also durch Personen statt, die nicht a priori als gefährlich eingestuft werden und zu denen ein Abhängigkeitsverhältnis besteht. Hier ist entscheidend, dass z.B. das Mädchen Gefahrensituationen rechtzeitig erkennt und sich entschlossen behauptet. Vielleicht ist das Selbst-Bewußtsein und die Entschlossenheit das präventive Element, was durch das Goju-Ryu Karate befördert werden kann.

12. Welche Bedeutung hat für Sie der Kampfschrei oder das Trainieren einer lauten Stimme?

Das Üben mit Kampfschrei, wir nennen das "Kiai" soll alle Kräfte und den Willen mobilisieren und so zum entschlossenen Handeln führen - das ist in der Gefahrensituation ebenso überraschend wie hilfreich.

Auswertung Gewaltprävention in Rothenburgsort

Erste Antworten aus der Fritz - Köhne - Schule

Dieser Fragebogen soll mit dazu beitragen, den Prozess der Gewaltprävention an der FKS und im Stadtteil auszuwerten und weiterzuentwickeln - für die AkteurInnen vor Ort und auch für die Unterstützung von Aussen. Die ersten zusammengefassten Antworten von SchülerInnen (S) und LehrerInnen (L) der Fritz-Köhne-Schule zeigen unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen auf.

I. Frühstück mit Deiner/ Ihrer Klassenstufe (2 Klassen)

1. Was sagst Du / sagen Sie zu Frühstück und Gemeinschaft?

- S1: sehr gut
S2: Wegen der 2 Klassen: ungewohnt, unangenehm. Allerdings saßen mit Ausnahme eines Tisches alle SchülerInnen gemischt.
S3: Gut. Wir haben uns mit Freunden an einen Tisch gesetzt
S4: Die Gemeinschaft war sehr gut und nett.
S5: Lecker aber langweilig.
L0: Ist gut gelungen, Wiederholung erwünscht.
L1: Gute Sache, wird häufiger gemacht und von Schülern zur Arbeitsvermeidung genutzt und ist deshalb so beliebt.
L3: Es war eine ganz schöne Sache, mit so etwas Gemeinsamen anzufangen", schöne und ruhige Atmosphäre; viele SchülerInnen frühstücken nicht zu Hause und es geht ihnen dann morgens nicht so gut. So gab es einen guten Start für die Gespräch nach dem Frühstück.
L6: Ruhige, gesittete, angenehme Atmosphäre mit Gemeinschaftsgefühl. Zum Zeitplan: Den Gewohnheiten der SchülerInnen gemäß, besser nach der gr. Pause frühstücken. Beobachtung: bei Brötchenmangel wurden auch die "gesunden" Lebensmittel, wie Gemüserohkost, probiert.
L7: Den Kindern gefiel das gemeinsame Frühstück.

2. Auswirkungen des Frühstücks im Unterricht?

- S1: ... konnte nichts feststellen, nicht darauf geachtet.
L0: Ruhiges entspanntes Arbeiten in der Klasse
L1: Schön wär`s
L6: Schülerfirma genoß das Reste-Verfrühstücken. Unterrichtsausfall!
L7: Die verbesserte Mitarbeit im Anschluss, lässt vermuten, dass ein tägl. Frühstück positiv wäre.

3. Kommentare anderer SchülerInnen bzw. LehrerInnen?

- S1: Manchen SchülerInnen gefiel`s, auch weil sie viel Blödsinn gemacht haben.
L1: Feedback von SchülerInnen: "Nett."
L3: Auch von KollegInnen ein durchweg sehr positives Feedback gehört.
L5: Das Projekt Frühstücksgespäch und Ausstellung ist ins

gesamt in der Kollegenschaft gut angekommen. Es erwies sich für uns als relativ wenig zeitaufwendig und praktika bel durchführbar.

L6: Am 1. Tag: "Peinlich wer soll denn das essen?" und Organisations-schwierigkeiten bei der Schülerfirma. Die Befragung von SchülerInnen durch die SchülerInnen-Firma - nach Frühstücksvorlieben, hatte andere Ergebnisse, als der dann getätigte Einkauf. Das Frühstück wurde durch Reste und Nachkauf am 2.-5. Tag vielfältiger. (s. auch I.1. L6)

L7: durchweg positiv

4. Wie beurteilst Du /beurteilen Sie das Lebensmittelangebot?

- S1: ich mochte es nicht
S2: Ganz gut
S3: Gut, aber alles zusammen gemischt schmeckte schlecht (Anmerkung d.R. Es fand ein kleiner Wettbewerb zum gleichzeitigen Genuß von Nutella, Honig, Paprika und Gurken statt.)
S4: Gut, weil die Lebensmittel gesund und lecker waren, wie Bananen und Honig.
S5 und L1: o.k.
L0: hat geschmeckt, bis auf die zu kleinen und gesunden Brötchen.
L6: Aus Kostengründen gab`s nicht die wünschenswerten Bioprodukte und Vollwertkost.
L7: Gut und abwechslungsreich.

5. Wie könnte SchülerInnen gesündere Nahrung nähergebracht werden?

- S1:... wenn Kiwis, Äpfel, Mandarinen, süßes und gesundes Obst gegeben wird.
S4: Die Erziehungsberechtigten sollten den Jugendlichen statt Nutella-Brötchen Obst und Gemüse als Pausenbrot geben.
L1: Mit gutem Beispiel vorangehen und im Biologieunterricht thematisieren, aber nicht mit erhobenem Zeigefinger, dass wirkt erfahrungsgemäß kontraproduktiv.
L6: durch regelm. Frühstück mit vorsichtig gelenktem Angebot (s.o.). Die Ernährungslehre schülergerechter machen.
L7: durch häufiges gemeinsames Planen und Zubereiten von gesundem Frühstück.

6. Wie könnten Erfahrungen mit dem Frühstück in den Schulalltag eingebracht werden?

- S1: Wenn für das Frühstück eine Schulstunde in der Woche sausen gelassen würde, könnte man das Frühstück ein führen.
S3, S4, S5: 1x wöchentlich ein Klassenfrühstück. Nach den Ferien ist es (in einer Klasse zumindest, A.d.R.) 1x im Monat geplant, öfter ist zu teuer. (Ergebnis der

Frühstückswoche)

LO: in der Gemeinschaft - auch mit älteren SchülerInnen sollte häufiger kommuniziert /gefrühstückt werden.

L1: Ganztagschule: Breakfast every day, that will be o.k.

L6: s.o. / Mit der Schülerfirma (9. Klasse) überwiegend gute Erfahrungen gemacht. Primäre und gute Motivation: fast alle beteiligten sich, großer Anreiz durch (sinnvolle) Arbeit Geld zu verdienen. Nach Anlaufschwierigkeiten bildeten diejenigen, die gern zusammen arbeiteten, Teams, die sich spezialisierten und selbstständig tätig waren. Ab dem 2. und 3. Tag wurde Planung und Einteilung von Seiten des Lehrer-Teams überflüssig. Die SchülerInnen entwickelten mehr Selbstvertrauen und wurden selbstständiger und selbstbewußter. Sie fühlten sich ernstgenommen. Unterricht: SchülerInnen übernahmen in "ihren" Bereichen Verantwortung. Arbeitslehre / Berufsorientierung: 1. Planung des Projektes, 2. Durchführung der Auftragsabwicklung, 3. Bilanzierung

7. Was könnte weiterverwendet und/oder ausgebaut werden?

S2: Manche moslemische Kinder essen keine deutsche Truthahnwurst, weil darin Schweinefett ist.

L1: Kannibalisches Chaos entwickelt sich durch Training in Richtung "Jugendherbergessen ohne tätliche Übergriffe". Naja, meine Klasse kann mittlerweile essen, ohne übereinander herzufallen. Die Schüler fänden es ohne Zweifel gut, jeden Tag zu frühstücken. Es geht halt auf Kosten des Unterrichtsstoffes, whatever that may be for.

L6: Vorbereitungstreffen für die Frühstücksgespräche aller Beteiligten! Ernährungsberatung in allen Klassen: vorher! Kostenträger für die Nahrungsmittel vorher suchen! Mehr zeitlichen Vorlauf. Vorschlag: Frühstücksangebot der Schülerfirma über längeren Zeitraum anbieten. (in Zusammenarbeit mit dem Schulkiosk ?)

L7: Die Umsetzung der positiven Erfahrungen (s.o.) ist schwierig, da ein regelmäßiges Frühstück ist mit hohem Zeitaufwand und stundenplan-technischen Schwierigkeiten verbunden ist, u.a. da die KlassenlehrerInnen die Klasse zur 1. Stunde haben müssten. Planungshilfen (Entwickeln von Frühstücksbüffets) würden die Frühstücksdurchführung erleichtern und über Finanzierung müsste nachgedacht werden.

II. Frühstücksgesprächswoche mit Gästen und Vernetzung im Stadtteil

1. Hat sich durch die Frühstücksgesprächswoche an der Zusammenarbeit mit nichtschulischen Organisationen etwas verändert?

L1: Hängen wir es nicht so hoch. Die Idee ist gut. Der Polizist (authentisch, cool) war ein Erfolg, weil das Thema alle betrifft. Ob "Moby Dick" ähnlichen Anklang fände? Ausprobieren.

L6: Ja, sehr! Ich kannte die Mitarbeiterinnen vom ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendamt) und HdJ (Haus der Jugend, städtisch) noch nicht persönlich. Von der Polizei waren mir die Jugendbeauftragte Frau Becker und der Kriminalbeamte Hr. Arenz noch nicht bekannt. Gut vorstellbar wäre eine engere Zusammenarbeit mit dem ASD, dem HdJ, dem Karatelehrer und der Polizei. im Rahmen von Wahlpflichtkursen, Neigungskursen und Unterrichtsprojekten.

L7: In geringem Umfang (z.B. weiterführende Gespräche mit dem Pastor). Entsprechend der jeweiligen Situation würde ich (mit AkteurInnen in/für Rothenburgsort, A.d.R.) Kontakt aufnehmen.

2. Euer/Ihr Kommentar zur Fortsetzung der Frühstücksgespräche im Unterricht

S1: Unterrichtseinheiten nur für Jungen mit Peter Lembke, Karatetrainer über Rolle von Männern und Kampfkunst

S2, S3 : Ganz witzig, ganz interessant.

S3: über die interessanten Themen, sich gegenseitig Fragen gestellt, und positiv : kein Unterricht.

2.2. Unterrichtseinheit nur für Mädchen mit Frau Becker, Jugendbeauftragte der Polizei, Frau Hemmerde von der AG Kinder-und Jugendschutz, Hamburg und "Nummer gegen Kummer", Fr. Hollstegge, Stadtteilbüro

S4: Alles gut. Antworten haben das bestätigt was sie schon wusste.

2.3. Unterrichtseinheit mit Kriminalbeamten Joachim Schulz zu Straftatbeständen zu seinem Arbeitsgebiet: u.a. Raub und Erpressung und zum Verhalten bei Gefahrensituationen im öffentlichen Raum bzw. zur Vermeidung von Gefahr.

S3: Herr Schulz soll noch mal kommen. (vor Monaten als Gast in seiner Klasse)

S1: Wichtig war, dass Herr Schulz die Folgen einer Straftat geschildert hat.

III. Unterrichtsalltag

1. Welche Möglichkeiten kannst Du Dir /können Sie sich vorstellen, um die Unruhe und Aggression im Unterricht zu verhindern oder abzubauen?

S1: Mit den SchülerInnen reden.

S2: Viel mehr Spiele machen und Fußballspielen.

S3: Spiele machen und rausgehen, jeden Tag mindestens eine Stunde. Lehrer sollen sich nicht alles gefallen lassen: Z.B. mehr Drohen Wenn Lehrer guten Humor haben hilft's.

S4: keine

S5: Spiele, Frühstück, Ausflüge zum Thema

Lo: Kreis, Gruppengespräche

L1: theoretisch diverse, von autogenem Training bis Reiki, praktisch: get off my cloud (die Runde auf dem Schulhof), Klassenkonferenzen, Rumschreien, Niedermachen, Ironie, Sarkasmus, böse sein, den Autoritären raushängen lassen etc. .

L6: Ermahnungen, zeitweiser Ausschluss vom Unterricht, Energizer/ Lockerungsübungen aus dem Lions-Quest-Programm oder dem Sozialen Lernen nach Christina Großmann, 2x Treppenhaus rauf und runter im Kreuzbau, Bestrafungen und Dizis wie üblich.

L7: Entspannungsmusik, Lockerungsübungen, Aufschreiben im 5-Minuten-Heft "Was mich bewegt", eine Runde draußen drehen lassen.

2. Hälst Du / Halten Sie es für sinnvoll, wenn sich die LehrerInnen auf diesem Gebiet s.1. z. B. sich zum Beispiel zur Entspannung fortbilden?

S1, L7: Ja.

L1: ja, schon, allein, die (SchülerInnen, A.d.R.) wollen sich nicht entspannen... Hypnose wäre vielleicht sinnvoll (ha, ha). Ich müsste mich entspannen.

L6: Hilfreich, besser wären mehr Lehrerstunden für Fördermaßnahmen, individuelle Schülerbetreuung, mehr Doppelbesetzungen (Lehrerteams im Unterricht) etc..

IV. Projektwoche Gewaltprävention im Sommer 2001

1. Was waren die Themen in Deiner / Ihrer Klasse?

L0: Freundschaft, Konflikte lösen

L1: Außenseiter, Goldene Regel positiv

L6: Wellness, Fitness, Sauna, Squasch

L7: Gewalt in der Familie anhand des Raps:
"Vater, wo bist Du?"

2. Wie war die Resonanz bei Euch/ den SchülerInnen?

L0: "War gut, hat uns gefallen."

L1: "Mau."

L6: sehr gut, arbeiten u.a. an der frischen Luft

L7: positiv und interessiert

V Aktionstage im Sept. 2001

1. Wie hast Du den Film "Kinder der Gewalt" aufgenommen ? Wie wurde er den SchülerInnen aufgenommen?

S1-S4: "war geil", "sehr gut", "war alles ganz gut", "einiges habe ich schon erlebt", zu der im Film geschilderten extremen Gewalt: "Könnte passieren, aber davon habe ich noch nichts gehört."

S5: Wir fanden den Film unlogisch, haben viel darüber geredet.

L1: mau

L6: Film musste inhaltlich weiter aufgearbeitet werden, weil er nicht von allen verstanden wurde.

L7: wurde nur für die 7-9 gezeigt

2. Wie war das Feedback der Schüler zu dem Fußball-Aktionstag?

S5: hat Spaß gemacht

L1: Fußball ist immer geil

L6: nichts gehört

L7: Große Resonanz con der 5. Klasse, Schüler anderer Klassen waren wenig vertreten. Die Zeit Samstagsvormittags war ungünstig.

3. Gab es Anmerkungen zum Kampfkunsttag (Mädchen und Jungen)?

S1: nein

L6: keine Resonanz

L7: wenig Interesse, einige Schüler machen privat Kampf-Sport-Arten.

5. ... zum außerhalb der Schule stattfindenen WenDo-Training (Mädchen)? (siehe dort)

L6: wenig

VI. Gewaltprävention in Rothenburgsort allgemein

1. Was läuft?

L6: Fortsetzung des Konflikttrainings in Warwisch zur Streitschlichterausbildung

2. Was war gelungen:

S5: Das Fußballturnier

L0: Fußball

L1: Ansätze, die Kripo in der Schule war gut; ein weites Feld: macht auf allen Ansatzebenen weiter. Take care of illusions! Mehr Angebote für Outsider, nicht nur Trendangebote.

S3: Konflikttraining: "Dass wir uns im Konflikttraining alle vertraut haben, eine Gruppe waren."

S 4: Konflikttraining: Dass wir alle eine Gruppe waren, war ganz schön toll und dass ich mich mit denen immer noch verstehe. - Die TrainerInnen waren netter als alle LehrerInnen die ich kenne, außer Hr. Raden. Viel Gruppenarbeit und dass wir uns alle interessieren mussten und dass jeder gut mitgearbeitet hat. Das Spiel "Was ich an dir mag und was ich an dir nicht mag" war cool, weil man weiss, was man ändern muss und was man lassen kann.

L6: Frühstückswoche mit Expertengesprächen im Unterricht, Ausstellung.

3. Was fehlt/e?

L0: Basketballturniere

L1: Mehr Angebote für Outsider, nicht nur Trendangebote.

L6: langfristige, umfassende Vorlaufphase, bessere Vorinformation mit Elternrat, Schülerrat, Schülerfirma (s.o.)

4. Was kann weiter verwendet werden ?

S5: ALLES

L0: Fußball

L6: Streitschlichterprogramm (s.o.), Paddeln im WP-Bereich

Die Sport-Experten (aus der Frühstückswocche) für FKS-Neigungsgruppen werben.

5. Was sollte wie weiterentwickelt werden?

L6: Bessere Frühstückskultur in den Klassen
Kioskangebot neu überdenken (s.o.)
Schülerfirma einbeziehen in gesundes Frühstücksangebot (Schülerkiosk?) Seminare mit ausgewählten SchülerInnen außerhalb der FKS unter kompetenter Anleitung siehe Visionen)

VII. Einschätzungen zu den Angeboten für SchülerInnen / Euch im Stadtteil

1. An wen würdet Ihr Euch hier im Stadtteil wenden, wenn Ihr Probleme in der Schule, in der Familie oder mit FreundInnen habt?

S5: an den besten Freund, an die Familie.
L0: Klassenlehrer, Beratungslehrer, ältere Freunde

2. Was hat in diesem Zusammenhang die Frühstücksgesprächswoche gebracht?

L0: Gedanken, Lösungswege finden

3. Findet Ihr Angebote um Euer "Wohlsein zu fördern" (Sport usw.)?

S5: Zum Teil Gang (Fußball), Mädchen nichts.
L0: HdJ und Stadtteilbüro

4. Was fehlt könnte verbessert werden?

S5: "Ordentliche Spiel- und Vergnügungsmöglichkeiten."
L0: Spieltiger sollte statt 1x - 2 x pro Woche auf den Schulhof kommen (A.d.R. Das Spielmobil "Spieltiger" ist 1x wöchentlich auf dem Spielplatz Stresowstr.)

VIII. Was sind Ihre / Deine Visionen zu "Stark sein - ohne andere klein zu machen" ?

S1: Nicht soviel Gewalt, seelische und körperliche: Schlagen, Treten, Abstechen.

S5: Reden! Turniere, Aktionen z.B. Ausflüge zum Thema oder Frühstücken.

L0: Gewaltpräventionsprogramm für Grundschüler, großes Sportprogramm in der Woche, Wahlpflichtangebot ab 5. Klasse: Hip-Hop, Kochen, Breakdance, Gestalten, Theater)

L1: Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Böse schafft. Ich habe vorsichtshalber keine Visionen .

L6: (...) mehr Lehrerstunden für Fördermaßnahmen, individuelle Schülerbetreuung mehr Doppelbesetzungen (Lehrerteams) im Unterricht etc.. (s.III.2) Unterricht reformieren, Struktur der Schule überdenken: Reformschule, Schulversuch, Ganztagschule, andere Lernorte, gesonderte Betreuung von Lern- und verhaltensgestörten SchülerInnen während des Unterrichts (SozialpädagogIn?), tägliche Sportstunde mit differenziertem Angebot.

L7: Gewaltfreie Schule und gewaltfreier Stadtteil. Dazu ist die Zusammenarbeit aller Institutionen und Verein nötig. Wunsch Betreuung für alle im Stadtteil auf schulischer Bezirksebene - ähnlich wie REBUS (Anmerkung d. R. : vormals Schülerhilfe).

ARBEITSBOGEN IN DER FRÜHSTÜCKSGESPRÄCHS- WOCHE

Gewalt ?

Welche denn?

Es geht hier um Gewalt von Männern und Jungen, die schwächere Menschen wehrlos und klein macht.

Teil 2 **SIEHE KARIKATUR „ANGELEITETER SOHN“**

1. Schau dir die Eltern an. Der Mann führt die Frau. Du weißt selbst: Eltern haben Gewalt über ihre Kinder. Nenne Beispiele von elterlicher Gewalt, die ...

.... klein macht	... beim Erwachsenwerden hilft
Drohen → Angst Hausarrest Schlagen = ausgenutzt werden fühlen Beherrschung von anderen. bei schlechten Noten böse Worte Predigt behalten = Entwertung gute Noten - fällende Zölle fällende Medien-J	Drohungen - aus Fehlern lernen Absprache - nachdenken vom Lernen ausprobieren können eigene Erfahrungen machen kann wie man mit anderen umgehen soll

gleiche Bestrafungen (Tadel, etc.)
Noten

~~Schlagen~~ Drohen

2. Schau dir die Figuren an. Der Hammer steht für Gewalt (z.B. Schläge, Beleidigungen, Drohungen, unerwünschte Berührungen oder Umarmungen, schlechte Noten, Tadel, Hinausstellung, Entlassung, ...)

zu Gewalt

Ablehnung durch den neuen Partner

Erstelle eine Collage (Klebebild) aus drei Personen (außer Hund und Katze) und selbstgeschriebenen Sprechblasen zu der Überschrift: **Immer auf die Kleinen.** Aus den Sprechblasen soll der Anlass für die Gewalttat deutlich werden.

→ SIEHE PLAKAT „WOHIN GILT KEINER WUT?“

3. Lese die Sätze über Männer in dem Lied von Herbert Grönemeyer. Ordne ein, was deiner Meinung nach typisch Mann ist und was nicht typisch Mann ist.

typisch Mann	nicht typisch Mann

Stark sein - ohne andere klein zu machen*

Rückblick

Verschiedene Facetten gewaltpräventiver Arbeit gab es und vor und nach 2001 - wie die emanzipierend fördernde Kinder- und Jugendlichenarbeit oder entsprechende STEP-Projekte, die der strukturelle Gewalt entgegenwirken.

Nach Galtung beginnt Gewalt nämlich dort, wo Menschen so beeinflusst werden, dass ihre tatsächliche körperliche und geistige Verwirklichung geringer ist, als ihre mögliche Verwirklichung. In der sozialen Benachteiligung liegt vielfach die personale Gewalt mitbegründet, die so gern von den Medien vermarktet wird.

Als Beispiele seien genannt: verantwortungs- und gemeinschaftsstiftende Gruppenarbeit bei der Jugendfeuerwehr Veddel-Rothenburgsort und beim Biller Wassersportverein Schwalbe oder die Aktionen und Programme der Elternschule Veddel-Rothenburgsort, z.B. "Erziehen ohne Gewalt". Sie fördern die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen, bieten Hilfe zur Selbsthilfe und ermutigen zu selbstbewusstem und eigenständigem Denken wie Handeln.

Als Quartiersentwicklerinnen gingen wir "Gewaltprävention" als - zeit- und energiegeladene - Querschnittsaufgabe an. Vor allem zusammen mit Peter Lembke (Karate), Ingo Wulf und Hartmut Engel (FKS), Tatjana Beer (WenDo) und Silke Vogt und Dieter Lünse (IKM) gelang es die Gewaltprävention auf Stadtebene stärker miteinander zu verknüpfen.

Gemäß "Du musst nicht alles schlucken" und "Stark sein - ohne andere klein zu machen" thematisierten wir den Zusammenhang von Körper, Geist und Seele. Lokale und Hamburger AnsprechpartnerInnen für Probleme und Bedürfnisse machten sich bekannter. Das Ergebnis ist wesentlich umfangreicher, als die vorliegende Dokumentation sein kann.

Die Entwicklung von "Stark sein - ohne andere klein zu machen" war durchaus mit Schwierigkeiten verbunden. Dazu zählt der enge Umsetzungs- und Abrechnungszeitraum ebenso wie die starke Belastung der AkteurInnen. Durch die Problemlagen in den Familien sind den LehrerInnen und MitarbeiterInnen von Einrichtungen zusätzliche sozialarbeiterische Aufgaben aufgebürdet. Nun wurde ein zusätzliches Engagement erwartet - mit einer wagen Aussicht langfristig kleine "Arbeits erleichterungen" zu erfahren, aber mit der Gewissheit kurzfristig größeren Kraftaufwand betreiben zu müssen.

Mehr Ressourcen für den intensiveren Kontakt zu den SchülerInnen, SchülervertreterInnen, Vereinsmitgliedern, Schulkiosksfrauen und Müttern hätten den Prozess erleichtert. Mit mehr Vorbereitungszeit, besserer Informationsweitergabe, Abstimmungsmöglichkeit und klarerer Aufgabenverteilung hätten einzelne Elemente der Gewaltprävention sicherlich ein stärkeres Interesse geweckt und weitere SchülerInnen gewinnen können.

Trotz dieser beschriebenen Hindernisse ist eine Menge gelungen. Neben den sichtbaren Ergebnissen bleibt die Freude und der Spaß der Umsetzung als verbindende Erinnerung zurück.

Ausblick

Als ein "handfestes" Ergebnis des Gewaltpräventionsprozesses hat sich eine weit stabilere Basis für die weitere Zusammenarbeit und Ansprache entwickelt. Dies wirkt sich positiv auch auf andere Stadtteilaktivitäten aus.

Klassenfrühstücke, Besuche und ein Stadtteilwochenende sind vorgesehen, als BegleiterInnen für die Streitschlichter-SchülerInnen bilden sich zwei LehrerInnen in konstruktiver Konfliktlösung weiter und beim F.T.S.V. Lorbeer trainieren doppelt so viele SchülerInnen Karate. Bei SchülerInnen wuchs das Selbstvertrauen durch die Anerkennung ihrer verantwortlich geleisteten Aufgaben. Ihre Arbeitsergebnisse wurden nicht nur mit Worten gewürdigt und mit Wohlbehagen verzehrt ("Frühstücksgespräche"), sondern auch plakativ öffentlich gemacht. SchülerInnen fordern mehr tägliche Bewegung im Schulalltag. Neue gemeinsame Projekte der FKS, des Sportvereins und des Stadtteilbüros sind in Planung (...).

Mit vereinten Kräften kann es weitergehen, zugunsten einer sozialen Stadtteilentwicklung, in der auch junge RothenburgsorterInnen ihre Bedürfnisse, Interessen und Einflussmöglichkeiten erkennen, äußern und gegenüber denen anderer und der Gemeinschaft abwägen und verwirklichen lernen.

Hilfreich dafür wäre, dass in Rothenburgsort und anderen Quartiersentwicklungsgebieten dem Senatsbeschluss zur Globalrichtlinie zum Programm der Sozialen Stadtteilentwicklung tatsächlich von allen Seiten entsprochen wird, dass: "(...) das soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastrukturangebot im Interesse des sozialen Ausgleichs gesichert und erweitert wird (...)."

In Rothenburgsort sind Schritte in diese Richtung getan - es gilt nun gemeinsam diese Bemühungen und Ergebnisse zu sichern und pflegen.

Wir danken an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich allen Beteiligten, den SchülerInnen, insbesondere der Pupils-company der FKS, den TeilnehmerInnen des Konflikttrainings, den Fotogesichtlern und allen in dieser Dokumentation genannten und nicht genannten AkteurInnen für engagierte Zusammenarbeit, den aufmunternden Beistand und die tatkräftige geistige, praktische sowie finanzielle Unterstützung. Ohne sie alle wäre "Stark sein - ohne andere klein zu machen" eine Idee geblieben.

*Ausgangstext für den Slogan: "Geliebt wirst du einzig, wo schwach du dich zeigen kannst - ohne Stärke zu provozieren." (in Anlehnung an Adorno)

Literaturliste "Umgang mit Konflikten 1

- Christoph Besemer, "Mediation", bei Pazifix, Alberichstr. 9, 76185 Karlsruhe
- Ortrud Hagedorn. "Unterrichtsideen Konfliktlotsen". Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1995
- Berliner Institut für Lehrerfortbildung (BIL): "Echt kraß!", Edition Hentrich, Berlin 1994
- IPTS Schleswig-Holstein: "88 Impulse zur Gewaltprävention", Kiel 1995
- Christiane Großmann, „Projekt Soziales Lernen“, Verlag an der Ruhr, Mülheim 1996
- Diemut Hauk, „Streitvermittlung in Schule und Jugendarbeit“, Mathias-Grünwald-Verlag, Mainz 2000
- Karin Jefferys, Ute Noack: "Das Schüler-Streit-Schlichter-Programm für die Klassen 5-10". AOL-Verlag Lichtenau 1995
- Dieter Lünse, Jörg Rohwedder, Volker Baisch, "Zivilcourage-Anleitung zum kreativen Umgang mit Konflikten und Gewalt", agenda Verlag, Münster 1995
- "Gewaltfrei Leben lernen", Kurzinformation für LehrerInnen, ErzieherInnen, Eltern zu bestellen bei Verein Friedenspädagogik e.V., Bachgasse 22, 72070 Tübingen, 07071/ 213 12
- Peer Kaeding, "Peer-Mediation an Schulen, bei FB 16, Von Melle Park 5, 20146 Hamburg
- Thomas Kalser, „Das Wut weg Buch“, Christoherus, Freiburg 1999
- Wilfried Kerntke u.a., Konflikte selber lösen, Handbuch für Schule und Jugendarbeit, Mülheim 1996, Verlag an der Ruhr
- Reinhold Miller, „Halt's Maul du dumme Sau“, Verlag AOL Lichtenau 1999
- Priscilla Prutzman, u.a., "Das freundliche Klassenzimmer", bei Weber-Zucht & Co, Steinbruchweg 14 a, 34123 Kassel
- Helga Tempel, "Ich und Du", bei der BSJB in Hamburg, Hamburgerstr. 31, 22083 Hamburg

Hintergrundlektüre:

- Friedrich Glasl, „Konfliktmanagement“, Handbuch für Führungskräfte/ Berater, Verlag Fr. Geistesleben, 2. Auflage Stuttgart 1990
- Ulrike C. Wasmuth, „Friedensforschung als Konfliktforschung“, Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn, Texte Nr. 1/92, Bonn 1992
- Johannes Esser, "Mit Kindern Frieden und Zukunft gestalten", Mülheim 1991, Verlag Ruhr
- Arno Gruen, "Der Verlust des Mitgefühls", München 1997, dtv
- Hartmut von Hentig: "Arbeit am Frieden", München & Wien 1987
- Jochen Korte: "Faustrecht auf dem Schulhof", Beltz Verlag, Weinheim 1992



Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW: "Schule und Werteerziehung", Soest 1991
Hurrelmann, Palentien, Wilken (Hrsg.): "Anti-Gewalt-Report", Beltz, Weinheim 1995
Jamie Walker: "Gewaltfreier Umgang Konflikten Grundschule", Verlag Cornelsen, Ffm 1995
Jamie Walker: "Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I", s.o.
Wilhelm Heitmeyer u.a.: "Schattenseiten der Individualisierung bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Milieus", Juventa-Verlag, München 1995
Hermann Tertilt: "Turkish Power Boys - Ethnographie einer Jugendbande", Suhrkamp Verlag, Ffm 1996
Hurrelmann, Rixius, Schirp : "Gegen Gewalt in der Schule - Ein Handbuch für Elternhaus und Schule", Beltz Verlag, Weinheim 1996
Frank Naumann, "Miteinander streiten", Reinbek 1995, Rowoldt Verlag
Wilfried Schubarth, „Gewaltprävention in Schule und Jugendhilfe“, Luchterhand, Brühl 2000

Vorlesebücher:

Elisabeth Zöller: "Und wenn ich zurückhaue?". Thienemann, Stuttgart 1994
Renate Weisch: "Sonst bist du dran!", Arena-Taschenbuch 1996, Würzburg 1994
Annika Holm: "Wehr Dich, Mathilda!" Carl Hanser Verlag, München 1994
Tom Leimdorfer, "Es war einmal ein Konflikt...", zum Thema Märchen und Konfliktlösungen, zu bestellen bei Ulf Blanke in 56269 Dierdorf, 02689/ 3045

Videocassetten:

"Gewalt fängt im kleinen an", VHS 14 Minuten, Landesbildstelle HH (LBH) Nr. 42 10 306
"Die Kummerlöser". VHS 34 Minuten. LBH Nr. 42 70 940



Opferhilfeeinrichtungen

Wenn Sie Opfer einer Straftat oder eines Verkehrsunfalles geworden sind, können Sie sich an die nachfolgenden Opferhilfeeinrichtungen wenden:

(Die Liste der Opferhilfeeinrichtungen ist nicht abschließend. Die Reihenfolge stellt keine Bewertung der Einrichtungen dar.)

Weißer Ring e.V. Hamburg	<p>Opfer aller Straftaten, Opferberatung, Rechtsberatung bzw. Übernahme von Anwaltskosten im Prozess, finanzielle Hilfe zum Ausgleich des Schadens, Hilfe bei Behördengängen und Anträgen. Opfernotruf 01803 34 34 34 (bundesweit) Regionalbüro Hamburg 040 / 251 76 80</p>
Opferhilfe e.V. Hamburg	<p>Opfer von Straftaten, besonders in der Familie, Strafanzeige nicht erforderlich, psychologische Betreuung, Familienberatung, Partnerberatung, Hilfe bei Behördenangelegenheiten. Tel. Terminvereinbarung 040 / 38 19 93</p>
Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hamburg	<p>Krisenintervention für Frauen und Mädchen nach Vergewaltigung, Prozessbegleitung, psychologische Betreuung / Beratung. Strafanzeige nicht erforderlich. Tel. Beratung und Terminabsprache 040 / 25 55 66</p>
ZORNROT e.V.	<p>Beratung bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Auch für Erwachsene, aber keine Täterberatung, präventive Arbeit, Fortbildungen. Tel. Terminabsprache 040 / 721 73 63</p>
Kinderschutzzentrum Hamburg, Deutscher Kinderschutzbund – LV Hamburg e.V.	<p>Hilfen für Eltern und Kinder, Beratung und Therapie für Familien, in deren Zusammenleben es zu gewaltsamem Umgang miteinander kommt sowie für Kinder und Jugendliche, die Gewalt oder sexuelle Misshandlung erfahren haben. Auch Täterarbeit/Vorbeugung. Tel. Beratung und Terminabsprache 040 / 491 00 07 (Bereich Harburg 040 / 790 10 40)</p>
Dunkelziffer e.V.	<p>Hilfe und Beratung für sexuell missbrauchte Kinder. Tel. 040 / 48 48 84</p>
Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle für Opfer von Gewalt	<p>Kostenlose medizinische Hilfe für die verletzten Opfer von Gewalttaten mit detaillierter Dokumentation von Verletzungen und fachmännischer Spurensicherung auch ohne Stellung einer Strafanzeige. Tel. Erreichbarkeit 040 / 428 03 – 21 30 (21 27 nachts)</p>
Landesunfallkasse Freie und Hansestadt Hamburg	<p>Personen, die bei einer Hilfeleistung für einen widerrechtlich Angegriffenen verletzt werden, haben Anspruch auf Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung Tel. 040 / 271 53 – 0</p>
Männer gegen Männergewalt e.V.	<p>Hilfe und Beratung für Männer, die Gewalt ausüben Tel. Anmeldung und Beratung 040 / 220 12 77</p>

Dt. Interessengemeinschaft für Verkehrsoffer e.V. (dignitas) 41747 Viersen	Hilfe für Verkehrsunfallopfer und Angehörige, Unfallnach-sorge, Aufklärung über Unfallfolgen, Prophylaxe, seelische Unterstützung, Gruppentreffen, Erstberatungen gegen Be-rechtigungsschein, Mitgliederzeitung Tel. Kontaktaufnahme 021 62 / 200 32 oder 041 65 / 97 11 38
Verkehrsofferhilfe e.V.	Finanzielle Hilfe für Opfer von Verkehrsunfällen, die durch nicht ermittelte oder nicht versicherte Fahrzeuge geschädigt wurden oder bei denen der Versicherer die Schadensregulie-rung wegen eines vorsätzlichen Handelns ablehnt. Strafanzeige nicht erforderlich, Ersatz von Personen- und Sachschäden, Leistungseinschränkung bei Fahrerflucht, kein Ersatz von Blechschäden Tel. Auskunft 040 / 30 18 00
Öffentliche Rechtsauskunft- und Vergleichsstelle (ÖRA)	Opfer von Straftaten, Privatklagedelikte, Rechtsberatung Akteneinsicht, Rechtsbesorgung, außergerichtliche Konflikt-lösung durch Sühne- und Güteverfahren. ÖRA-Beratung bei den Bezirksamtern und am Holstenwall 6 Info 040 / 428 43 – 30 72 (keine telefonische Beratung)
Versorgungsamt Hamburg	Opfer von Gewalttaten, Strafanzeige erforderlich, Ersatz von Personenschäden, evtl. Rentenzahlung nach dem Opferent-schädigungsgesetz, Antragstellung erforderlich. Tel. Auskunft/Beratung 040 / 428 11 – 24 69 oder – 24 49
Zeuginnen- und Zeugenbetreuung (Zeugenbetreu-ungszimmer)	Hilfe und Informationen für Zeuginnen und Zeugen im Prozess über bspw. Verhandlungsablauf, Rechte und Pflichten von Zeugen, Begleitung während der Aussage Tel. 040 / 428 43 – 38 99 (Strafjustizgebäude), Tel. 040 / 428 11 – 629 (AG Altona), Tel. 428 71 – 27 72 (AG Harburg)
Hanseatische Rechtsanwalts-kammer	Nennung von Rechtsanwälten zu bestimmten Themenbe-reichen im eigenen Stadtteil Tel. 040 / 34 53 98 (Mo. – Fr. 09.00 – 13.00 Uhr)
Institut für Trauerarbeit und VERWAISTE ELTERN Hamburg e.V.	Hilfen für Eltern, die um ein Kind trauern und andere Trauernde. Beratung und Information, Betreuung, Selbsthilfegruppen, Trauerseminare Tel. Kontaktaufnahme 040/ 35 50 56 44
Erstes – Sechstes Hamburger Frauenhaus	Tel. 197 02, 197 10, 197 14, 197 04, 197 15 und 192 51
Hamburger Mädchenhaus	Tel. 63 20 02 65
Frauenhaus Norderstedt	Tel. 529 66 77
Frauenhaus Land-kreis Harburg	Tel. 041 84/ 82 85

KAMPFKUNST UND KAMPFSPORT-ANGEBOTE

Wir haben für Euch eine Liste mit Vereinen zusammengestellt, wo Ihr die verschiedenen Kampfkünste und Kampfsportarten erlernen könnt. Sie ist mit Sicherheit nicht vollständig; wenn Ihr zu bestimmten Themen Fragen habt, wendet Euch bitte an uns.

AIKIDO (Weg der Harmonie; reine SV mit sehr geschmeidigen und runden Bewegungen)

AIKIKAN Hamburg e.V., Normannenweg 39, 20537 Hamburg, Tel. 2503035
Tatsu Joshogun e.V., Doormannsweg 12, 20259 HH, Tel. 39900269 (nur für Frauen)
Turnerbund Hamburg-Eilbeck e.V., Ritterstr. 9, 22089 HH, Tel. 203704

BOXEN (europäische Form des sportlichen Zweikampfs)

Hamburger Turnerbund v. 1862, Burgstrasse 35, 20535 HH; Tel. 2542862
SC Vorwärts-Wacker v. 1904 e.V., Billstedter Hauptstr. 51, Tel. 73671203
Wilhelmsburger Sportverein v. 1893, Vogelhüttendeich 136, Tel. 7535692

CAPOEIRA (Kampfkunst aus Brasilien mit Betonung von Beintechniken; sehr akrobatisch)

Siehe Extrablatt Kopie www.hamburgsports.de

HAPKIDO (koreanische Form des Jiu Jiutsu)

Shinson Hapkido Dojang, auf den Gelände des ehemaligen Hafenkrankehaus, Tel. 317 91308 (**Hauke Reglin**)
Hamburger Turnerbund v. 1862, Burgstrasse 35, 20535 HH; Tel. 2542862

JUDO (Weg des Nachgebens)

Eisenbahner Turn- u. Sportverein Hamburg v. 1924, Mittelrer Landweg 40, 21033 HH, Tel. 734096
Hamburger Turnerbund v. 1862, Burgstrasse 35, 20535 HH, Tel. 2542862
Hamburger Turnerschaft v. 1816, Sievekingdamm 7, 20535 HH, tel. 251749-0 (auch Ju-Jutsu)
Turnverein Jahn Wilhelmsburg v. 1895, Am Turnplatz 1, Tel. 7542323
Wilhelmsburger Sportverein v. 1893, Vogelhüttendeich 136, Tel. 7535692

KARATE (Shotokan u. Goju-Ryu Karate)

FTSV Lorbeer, Marckmannstr 125, 20539 HH, Tel. 365508 (Goju-Ryu) (**Peter Lembke**)
Fritz-Köhne-Schule, Anfrage bei Euren Lehrern (Goju-Ryu)
Hamburger Turnerbund v. 1862, Burgstrasse 35, 20535 HH; Tel. 2542862 (Shotokan)
Hamburger Turnerschaft v. 1816, Sievekingdamm 7, 20535 HH, Tel. 251749-0 (Shotokan)
Sportverein St. Georg v. 1895, Hammer Steindamm 130, 20535 HH, Tel. 212353 (Shotokan)
Turnerbund Hamburg-Eilbeck e.V., Ritterstr. 9, 22089 HH, Tel. 203704 (Shotokan)
Turnverein Jahn Wilhelmsburg v. 1895, Am Turnplatz 1, Tel. 7542323 (Shotokan)

KUNGFU (eigentlich Wushu; chinesische Kampfkunst)

Hap-Kune-Do Academy, Billhorner Kanalstr. 19, 20539 HH, Tel. 73597863
Kampfkunst Gym Kwan e.V., Conventstr. 8-10, 20535 HH, Tel. 25492249 (auch Thaiboxen)
Wu Dao Kung FU und Tanz, Horner Weg 282, 22111 HH, Tel. 65992244

RINGEN (Zweikampfform mit Ursprung im eurasischen Raum)

Wandsbeker Athleten Club v. 1879, Eulenkamp 39, 22049 HH, Tel. 6528138

TAEKWONDO (koreanische Kampfkunst mit vielen Beintechniken) *

Turn-Club Wilhelmsburg v. 1909, Peter-Boenck-Str. 2, 21107 HH, Tel. 6449169 (auch Ju-Jutsu)

SELBSTVERTEIDIGUNG u. -BEHAUPTUNG (mit Elementen aus verschiedenen Kampfkünsten)

Kungfu Tamrah, Verein Veddel Aktiv, Tel. 785842 (**Ghazem Spili**)

* **BILLHORNER RÜHRENDAMM 117**
HOUSE OF DISZIPLIN, AHMAD SHAH, TKD S.DAN

Capoeira in ganz Hamburg

Vereine und Anbieter allgemein (12)

Info	Name	PLZ	Ort	Straße	Telefon	Kontakt
☎	Altonaer Turnverband von 1845 e.V.	22767	Hamburg	Kirchenstr. 21	040/383016	
	Capoeira Angola Hamburg	20144	Hamburg	Heussweg 60	040/41350753	Robson Cirino de Lima
	Capoeira Angola Hamburg	22767	Hamburg	Hospitalstr. 109	040/41350753	Robson Cirino de Lima
	CAPOEIRA Artes das Gerais	22607	Hamburg	Akeleiweg 16	040/407669	
	Hochschulsport Förderverein e.V.	20148	Hamburg	Möllerstr. 2	040/428385400	
☎	On Stage Training Center	20355	Hamburg	Poolstr. 21	040/3554070	
	Sport-Club Teutonia von 1910 e.V.	22765	Hamburg	Max-Brauer-Allee 121	040/387052	
	Sportspaß e.V.	20099	Hamburg	Westphalensweg 11 (Sportsstätten im ganzen Stadtgebiet!)	040/41 09 37-0	
	Sportspaß e.V.	20099	Hamburg	Westphalensweg 11 (Sportsstätten im ganzen Stadtgebiet!)	040/41 09 37-0	
	Taiyo Sport Center	22767	Hamburg	Holstenstr. 79	040/436414	
	Turn- und Sportverein Alstertal von 1909 e.V.	22335	Hamburg	Lüffkoppel 1	040/505718	
	Verein für deutsch-brasilianische Begegnung im Capoeira e. V.	20459	Hamburg	Zeughausstr. 3	040/3173538	

Telefonliste Rothenburgsort / Wegweiser

Einrichtung	Telefon	Seite	Einrichtung	Telefon	Seite
A			K		
Altentagesstätte der AWO	78 53 00	6	Kath. Kirchengmd. St. Erich	78 48 49	17
Angel-Sport-Verein Overhaken...	723 89 00	41	Kita Bullenhuser Damm	78 14 76	9
Arbeiter Samariter Bund	738 05 18	36	Kita Marckmannstraße	78 20 78	9
Arbeiterwohlfahrt	78 65 75	36	Kindertheater Rabatz	420 74 31	29
ÄrztInnen und ZahnärztInnen		40	Kolpingsfamilie St. Erich	78 65 75	18
Autobücherei Hamburg-Ost	732 52 40	41			
B			L		
Berufsbildungswerk (bfw)	78856 - 0	37	Lunatum	78 50 06	29
Biller Ruder Club 1883	78 43 38	31			
Biller Wassersport Schwalbe...	712 04 44	33			
Billwärdler Gilde von 1697	78 77 84	34			
Bremische Gesellschaft	0421/3687-229	4			
Bund Jungenschaft Klephten	219 047 44	13			
Bürgerverein für Rothenburgsort...	74 48 25	20			
D			M		
Deichwacht Hamburg-Mitte	789 14 95	24	Mieterverein zu Hamburg	87979-205	4
E			N		
Elternschule Rothenburgsort	42854-6465	7	Niederdeutsche Wanderpaddler	66 34 79	30
Erciyes Kultur-Verein	790 08 606	21			
Ev. Altenwohnheim Billw. Bucht	780 82 - 0	17			
Ev.- luth. Flußschiffergemeinde	78 36 88	16			
Ev.- luth. Kapellen- gemeinde St. Johannes	04152/886999	16			
Ev.- luth. Kirchengmd. St.Thomas	78 63 97	15			
F			O		
F.T.S.V. Lorbeer Rothenburgsort	789 38 61	34	Ortsamt Veddel-Rothenburgsort	42854 - 0	39
Fahrtenschaft Sirius	52 59 92 05	13	Ortsamtsleiter	42854 - 6401	39
FKS Fritz-Köhne-Schule	78 18 40	12			
Förderkreis Veddel/R'ort	04158/89 05 50	6			
Freiwillige Feuerwehr R'ort/Veddel	780 710 88	25			
G			P		
Galerie kit in der Umweltbehörde	42845-3110	28	Pädagogischer Mittagstisch	78 57 70	10
Gedenkstätte Bullenhuser Damm	42896-03	26	Polizei, Bürgermaher Beamter	42865-4143	40
			Polizei, PK 41	42865-4110	40
H			R		
HAAK-Bir	780 79 416	23	Reichsbund	78 11 29 04	35
Hamburgs Wilder Osten	78 76 37	22	Rudervereinigung Bille	78 20 30	32
Haus der Jugend Rothenburgsort	789 37 84	8			
Hindu Temple	285 86 88	18			
Hygiene Institut Hamburg	42837 - 0	42			
I			S		
Interessentenkreis Rothenburgsort	78 75 51	5	Sängerbund von 1881	677 13 45	20
Internationaler Bund, Tagesgruppe	780 731 90	35	Sanierungsbeauftragter HH-Mitte	42854-3465	4
			Schule Marckmannstraße 60	789 70 532	10
			Seglerkameradschaft Hansa	78 71 21	31
			Siemens-Chor	04104-3745	19
			Singende Strolche	716 12 12	19
			Spielhaus Traunspark	78 35 33	11
			SpielTiger	85 37 14 86	14
			Stadtentwicklungsbehörde	42842-3445	4
			Stadtteilarchiv Hamm	251 39 27	41
			Stadtteilbeirat, Vstzd. Ulf Priemer	78 72 46	4
			Stadtteilbüro	78 07 08 48	4
J			V		
Jugendamt - Allg. sozialer Dienst	42854-5187	35	Veddel Aktiv	78 58 42	41
			Verein zur Betreuung von Arbeitslosen	78 75 00	38
			W		
			WasserForum, HWW	7888-2483	27
			Wohnhaus Marckmannstraße 127	780 86 576	42